

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur George Epker in Elbing.

Nr. 164.

Elbing, Sonnabend

16. Juli 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Wie offiziös verlautet, wird der bisherige Vertreter Deutschlands für Schweden und Norwegen, Wirklicher Geheimrat Legationsrath Dr. Busch den Gesandtschaftsposten in Bern übernehmen. Generalleutnant Graf Wedell soll zum Gesandten in Stockholm designirt sein.

Hamburg, 14. Juli. Die „Hamb. Nachr.“ erblickt in dem Schlußsatz der Instruktion des Reichskanzlers v. Caprivi an den Prinzen Reuß in Wien einen politischen Schachzug der Regierung zur Sicherstellung parlamentarischer Anschauungen gegenüber der Möglichkeit eines Einflusses des Fürsten Bismarck auf die Regierungsgeschäfte.

Torgau, 14. Juni. Der Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Dr. Luz, erhielt wegen Verleumdung des Magdeburger Landgerichts durch Besprechung des Urtheils wider den Schriftsteller Pöps wegen Majestätsbeleidigung vom Landgericht eine Geldstrafe von 100 Mark.

Dortmund, 14. Juli. Wegen Verleumdung des Frankfurter Oberlandesgerichts in Sachen des Landrichters Dr. Viehmann wurde der Redakteur der „Westfälischen Reform“ Wellmann zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wien, 14. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Dr. Lupitzer entschlossen sein, zu Gunsten Kronawetters von der Candidatur für das erledigte Mandat des ersten Bezirks in Wien zurückzutreten.

Budapest, 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer längeren Rede des Ministers Bekere die Valutavorlage fast einstimmig an und bereitete dem Minister eine großartige Ovation.

Lemberg, 14. Juli. Nach einer Wiener Meldung beabsichtigt der Poleński energisch bei der Regierung dahin zu wirken, daß dieselbe gegen die immer häufiger werdenden Verhaftungen österreichischer Staatsbürger polnischer Nationalität, welche in Rußland reisen, eindringliche Vorstellungen in Petersburg erhebe.

London, 14. Juli. Große Sensation erregt hier die geringe Mehrheit, welche sich bei der Wahl Gladstones ergeben hat, da man auf eine weit größere Majorität gerechnet hatte. Bis jetzt sind 265 Ministerielle und 260 Oppositionelle gewählt worden. Wenn die letzteren ihren bisherigen Besitz in den rüchständigen Wahlkreisen behalten, so würde Gladstone eine parlamentarische Majorität von 26 Stimmen haben.

Palermo, 14. Juli. Aus Catania wird gemeldet,

daß unter furchtbarem Getöse wiederum ein neuer Aetna-Prater zum Ausbruch gekommen sei. Die Labaströme, welche kurze Zeit weniger heftig waren, ergießen sich aufs Neue über die ganze Umgebung.

New-York, 14. Juli. Aus Pittsburg wird berichtet, daß die Lage in Homestead noch immer Grund zu großer Beunruhigung darbietet. Es sind deshalb weitere Truppen dorthin beordert worden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 14. Juli.

Nach einer Berliner Meldung der „Münch. N. Nachr.“ wäre der Umstand, daß Fürst Bismarck weder vom König von Sachsen noch von dem Prinzregenten von Bayern empfangen wurde, auf eine Anregung des Kaisers von Oesterreich zurückzuführen. Die „Nationalztg.“ meint, daß die Bismarck-Polemik von einem Dritten, der für sich selbst aus dem Streit Gewinn erhoffe, durch Zuträgeren z. geistlichlich geschürt und zu unterhalten gesucht werde. Es könne natürlich nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, welche sich selbst mit „Reichskanzlergedanken“ getragen hat und trägt.

Ein Comité von Grundbesitzern des Wedding hat ein Terrain von ca. 2000 Morgen zwischen der Müller- und Seestraße und der Jungfernhöhe als geeignet für die Berliner Weltausstellung in Vorschlag gebracht und dasselbe unentgeltlich zur Disposition gestellt. Wie verlautet, soll die Regierung diesem Project gegenüber sich nicht ablehnend gezeigt haben. Eine Veramlangung der Grundbesitzer des Wedding wird in den nächsten Tagen dieser Angelegenheit näher treten, und, wie es heißt, soll auch ein Vertreter der Regierung sein Erscheinen zugesagt haben.

Gegen das Auftreten Alshwards in Leipzig und namentlich gegen dessen Aeußerung, daß er auf den König Albert von Sachsen als einen besonderen Hort des Antisemitismus hoffe, wird erst jetzt eine Stimme in den Leipziger Blättern laut. Prof. Wiedemann erhebt im „Leipziger Tagebl.“ hiergegen Protest und beklagt es tief, daß sich von den dreitausend Zuhörern keiner gefunden habe, der gegen das Heranziehen der geheiligten Person des Landesherren in eine so rohe Agitation protestirt habe.

Bis dahin hatten die nationalliberalen Blätter Sachsens und auch die amtliche „Leipziger Zeitung“ kein Wort der Verwahrung gegen die Alshwards'sche Insinuation.

Wie verlautet, beabsichtigen die Droschenkutscher eine Petition an den Reichstag zu richten, in welcher die Sonntagsruhe auch auf ihr Gewerbe ausgedehnt werden möchte.

Ausland.

Schweiz, Glarus, 14. Juli. In der Rede, welche der Bundespräsident Häuser heute gehalten, be sprach derselbe die Brochüre bezüglich der Neutralität der Schweiz und erklärte: Die Schweiz verbiete sich alle Rathschläge und Alliance-aneerbietungen; die Schweiz sei fest entschlossen, mit den Waffen in der Hand Jedem entgegenzutreten, der die Grenzen des Landes zu überschreiten versuchen werde, sie wahre sich ihr freies Selbstbestimmungsrecht, mit wem und gegen wen sie sich verbänden wolle.

Frankreich, Paris, 13. Juli. Der Handelsminister Roche entwickelt in einem Bericht an den Präsidenten der Republik, Carnot, die Bedeutung der für das Jahr 1900 geplanten Pariser Weltausstellung. Ein durch dieselbe ermöglichter Vergleich zwischen den Fortschritten in den Produktionsmethoden am Anfang und Ende einer Periode von hundert Jahren werden die kostbarsten Aufschlüsse bieten und eine mächtige Anziehungskraft besitzen. Alle Zweige der menschlichen Thätigkeit würden aus dieser Bilanz des Jahrhunderts Vortheil ziehen, aus welcher die Grundzüge des materiellen und moralischen Charakters des jetzigen Lebens sich sichtbar abhoben. Die Ausstellung werde die Philosophie des XIX. Jahrhunderts feststellen.

Spanien, Madrid, 13. Juli. Aus Selva wird ein neuer Aufstand gemeldet. Die Bevölkerung weigerte sich, die Steuern zu zahlen, stürmte die Bürgermeisterei und sperrte die Gendarmen ein. Der Bürgermeister flüchtete. Der Aufstand der Maurer in Admeria ist beendet.

Belgien, Brüssel, 14. Juli. Die Ernennung des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Der Name desselben wird noch ganz geheim gehalten. Die englische Meldung, daß das Brüsseler Cabinet mit denjenigen von Berlin, Wien und Rom wegen der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 verhandelt, beruht auf Gerücht.

Coloniales.

Die Ramsay'sche Expedition ist aus dem Innern nach Kamerunstadt zurückgekehrt, und zwar in einem recht traurigen Zustande. Schon vor ungefähr einem Vierteljahre gingen allerlei beunruhigende Nachrichten über die Ramsay'sche Expedition um, denen man damals aber wenig Glauben beimaß, da sie französischen Quellen entstammten; jetzt ist an der Thatsache, daß die Expedition ihre Aufgabe nicht zu lösen vermocht hat, nicht mehr zu zweifeln. Die Schuld hieran wird nach Allem, was von zuverlässiger Seite gemeldet wird, nicht so sehr dem Führer, als dem ungenügenden Material an Mannschaften zugeschrieben, das diesem zur Verfügung stand.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 14. Juli. Der Kaiser wird an Bord des Walfischjägers „Duncan Grey“ dem Walfischfang zusehen. Die Ausichten für den Walfischfang sind recht günstig.

Bei Hofe wurde am Donnerstag der Geburtstag des im Jahre 1884 geborenen dritten Sohnes des Kaiserpaars gefeiert.

Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, feiert am 15. Juli seinen achtzehnten Geburtstag und wird an diesem Tage großjährig erklärt.

Die Fortschritte der Cholera.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an hervorragender Stelle: Die Nachrichten aus Asien und dem europäischen Rußland lassen nicht bezweifeln, daß die Cholera von Osten her weiter vordringen werde. Die Nachrichten aus dem Westen ergeben die Möglichkeit eines Auftretens der Cholera auch jenseits unserer Westgrenzen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt weiter: Die öffentliche Meinung in Deutschland sei mit Recht bisher nicht durch diese Nachrichten beunruhigt worden. Die Bevölkerung darf sich in dem Bewußtsein gefestigt fühlen, daß die Reichsverwaltung und die Behörden in den Grenzgebieten der einzelnen Bundesstaaten dem Gange der Seuche mit Aufmerksamkeit folgen und alle Maßregeln getroffen haben, welche geboten sind, falls die Krankheit wider Erwarten in unserer Nähe erscheinen sollte.

Ein in Berlin eingegangenes Privattelegramm meldet aus Königsberg, behufs Erörterungen von Maßnahmen gegenüber den Gefahren, welche von einem Fortschreiten der Cholera drohen, ist die hiesige Sanitäts-Commission zusammenberufen worden.

Ferner liegen noch folgende Meldungen des „H.“ vor:

Petersburg, 14. Juli. Der Generaladjutant Scheremetow, welcher in Süd-Rußland die von militärischer Seite getroffenen Maßregeln inspicirt, telegraphirt an den Kriegsminister, daß sich die Garni-

Feuilleton.

Ein Gelöbniß.

Von Albert Brüggen.

Nachdruck verboten.

Die Grafen Viktor und Raoul de Saint Cerniere waren Zwillingbrüder. Aus einem der edelsten und vornehmsten Geschlechter Frankreichs stammend, welches seine Ahnen bis in die Zeiten von Hugo Capet zählte, verband beide, trotz der bei Zwillingen gewiß seltenen und auffälligen Verschiedenheit der äußeren Erscheinung wie der Charaktere, die zärtlichsten Liebe. Viktor, groß und schlank gewachsen, wie sein Bruder, besaß bei einer blassen, etwas krankhaften Gesichtsfarbe schlichtes, blondes Haar, glänzende blaue Augen von sanftem schwärzlichen Ausdruck und ein stilles, träumerisches Gemüth, das mit den zunehmenden Jahren zur Schwermuth hinneigte. Raoul dagegen war heteren und frühlichen Temperaments, dabei rath und feurig in seinen Entschlüssen wie in seinem Thun, und einer der kühnsten Reiteroffiziere der Armee.

Rabenschwarzes, dicht gelocktes Haar umwogte eine wie aus Marmor gemeißelte, etwas vorgebaute Stirne, unter der, von langen Wimpern beschattet, zwei nachtschwarze Augen mit Sternen von ungewöhnlicher Größe und Schönheit gluthvoll hervorluchelten. Die Nase war edel geformt, der Mund, über dem ein leichter Bart sich kräuselte, etwas aufgeworfen, doch mit hübnem Troß; das Gesicht blaß, blässer als das seines Bruders, aber von gesunder Farbe und fesseln durch den Ausdruck innewohnender Intelligenz; die ganze Erscheinung keine frappante Schönheit, aber imponirend durch männliches Auftreten und entzückende Eleganz in Gang und Haltung, die auf den ersten Anblick einen sowohl durch angeborenen Adel des Geistes wie des Namens ausgezeichneten Mann erkennen ließ. Sein Blick bei den Frauen, obgleich er es nicht suchte, war außerordentlich. Hervorragend durch gesellschaftliche Talente war er in den Kreisen, die er betrat, ihr vergötterter Liebling und der Löwe des Tages. Trotzdem blieb sein Herz frei von den Regungen der Liebe, und von den Schönen, die ihn für sich begehrten, vermochte keine ihn auf die Dauer zu fesseln. Ganz anders war dies indessen bei seinem Bruder der Fall. Während Raoul, unberührt von dem zärtlichsten aller Gefühle, wie ein Schmetterling von Blume zu Blume, von Eroberung zu Eroberung statterte, litt Viktor an den Qualen einer unerwiderten Liebe, die ihm des Gegenstandes seiner ersten und zärtlichsten Neigung wegen verber-

lich werden mußte. Ein kurzes Schreiben aus Nizza datirt und von einem Raoul befreundeten Arzte daselbst geschrieben, veranlaßte ihn, sofort einen mehrmonatlichen Urlaub nachzusuchen, und schon am nächstfolgenden Morgen die Reise von Paris, seinem Garnisonorte, nach der reizenden Küstenstadt anzutreten. Zwei Tage darauf langte er daselbst an, und wer beschrieb sein Entsetzen, seine Bestürzung, seinen Schrecken — er fand seinen Bruder als einen Wahnsinnigen. Außer sich vor Jammer und Schmerz warf er sich an die Brust des Unglücklichen, der ihn nicht mehr kannte und vergoß an seinem Halse eine Fluth der bittersten Thränen, er, der in seinem Leben niemals Thränen geweint hatte.

Ein volles Jahr war verfloßen, seitdem Viktor ihn in der vollsten Blüthe seiner Männlichkeit verlassen hatte, um eine längst beschlossene Reise durch Italien anzutreten, und zum Seileit abgemagert, sah Raoul ihn wieder. Umsonst bot der Tiefbekümmerte Alles auf, seinen Bruder der menschlichen Gesellschaft wieder zu geben; umsonst verschwendete er Tausende an die berühmtesten Aerzte, um den Vielgeleakten der Nacht des Wahnsinns zu entreißen. Nichts, nichts half und kaum waren zwei Monate seit seiner Ankunft in Nizza verfloßen, so hatte Viktor die Augen für immer geschlossen. In den Armen Raoul's, der Tag und Nacht auf's Liebevollste sich um ihn bemüht hatte, war er gestorben, aber nicht, ohne kurz vor dem Tode das volle Bewußtsein wieder erlangt und seinem Bruder noch einmal die Hand gedrückt zu haben. Sein letztes Wort war Ninon, der Name derjenigen, die er so heiß, so über Alles aus den tiefsten Tiefen seines für Liebe so empfänglichen Herzens, aber hoffnungslos geliebt hatte.

Marquise Ninon de Bournais war die Wittwe eines alten verdienstvollen Generals, den sie mit neunzehn Jahren geheiratet, aber schon nach einer kurzen Ehe von nur wenigen Monaten durch einen plötzlichen Tod verloren hatte. Als Viktor sie in Nizza kennen lernte, hatte sie eben die Trauerzeit um ihren verstorbenen Gemahl beendet und zum ersten Male eine glänzende Fete in ihrer prachtvoll am Meere gelegenen Villa veranstaltet, zu der alle Personen von Rang und Stand eingeladen worden waren. Ergriffen und berauscht von der durch ihre blendende Schönheit alles um sich her verdunkelnden Festgeberin, entzückt und hingerrissen durch einige kleine Auszeichnungen, die sie ihm mit einer bezaubernden Anmuth und Lebenswürdigkeit vor allen andern anwesenden Gästen besonders hatte zu Theil werden lassen, hatte er einer Einladung zufolge die reizende Dame am folgenden Tage auf einem kleinen Ausfluge durch die im ewigen Frühlingsschmuck prangende Um-

gebung der köstlichen Meeresstadt begleitet und zählte einige Wochen darauf, seine beabsichtigte Reise von einem Tage zum andern verschiebend, mit zu den zahlreichen Verehrern, welche die für die Fuldigung und Bewunderung nur zu empfängliche Generalin triumphirend zu ihren Füßen sah. Doch die ihres ungeheuren Reichthums, ihrer blühenden Jugend und ihrer alles besiegenden Schönheit wegen allgemein gefeierte Marquise war eine Coquette, die bei ihrer durch ein leidenschaftliches Temperament und ein glühend sinnliches Herz bedingten Genußsucht und vertraut mit allen Künsten einer kalten, herzlos berechnenden Coquetterie, welche sie unter der Maske liebreizender Unschuld und entzückender Naivität mit meisterbafstem Geschick zu verbergen wußte, darin ihre stolze Vertriebung und berauschte Luft fand, mit den heiligsten Gefühlen der Männer zu spielen und sie unumhüllend zu beherrschen. Viktor, der gebannt in den Zauberkreis der schönen Frau seine vorgehabte Reise bald ganz vergessen hatte, und nur für die auserwählte Dame seines Herzens lebte und athmete, um so mehr, als sie ihn fortwährend vor allen Anderen auszeichnete und zu begünstigen schien, glaubte endlich der Glückliche zu sein, auf den ihre Wahl gefallen sei. Wer aber vermag seine Verzweiflung zu schildern, als er, das lange zurückgehaltene Geständniß der Liebe auf den zitternden Lippen, die mit einem freundlichen Lächeln begleitende Antwort erhielt: Daß man an alles Andere eher gedacht habe, als an eine Erwiderung der Liebe, die in einer unausslöschlichen Verbindung mit dem Geliebten ihren höchsten Wunsch gekrönt sehe, und daß er jeden ferneren Gedanken daran aufgeben müsse, da sie nicht gesonnen sei, sich jemals in ihrem Leben wieder zu vermählen, ihn aber als Freund und Theilhaber mit der bisher bewiesenen Auszeichnung und Theilnahme willkommen heißen werde.

Bis in das innerste Mark seines Lebens getroffen, den Tod und die Verzweiflung im Herzen verließ Viktor das Haus der für ihn auf immer Verlorenen, um dasselbe nie wieder zu betreten. Er, der Ninon geliebt mit allen Wonnen und Seligkeiten, der ein schönes, edles Gemüth, wie er es befaß, säbig ist, er, der seine heiligsten Gefühle in dem Maße beachtet und erwidert glaubte, wie er sie für die Heißgeliebte hegte, er sah mit einem Schlage alle seine Wünsche und Hoffnungen, die er an eine dauernde Vereinigung mit der Vielbegehrten geknüpft, für immer vernichtet. Drei Tage darauf schon, nachdem man ihn an einem Selbstentleerungsversuche mit Gewalt verhindert hatte, raste er in der Zwangsjacke, in der sein Bruder Raoul ihn nach langer Errennung zum ersten Male wiedersehen sollte, und wenige Monate später lag er auf der Bahre.

Die Marquise hatte den Ausgang der Katastrophe nicht abgewartet und war abgereist; Niemand wußte wohin. Raoul's Zorn und Ingrimm kannten keine Grenzen, als er alle diese Einzelheiten in der Liebesaffäre seines Bruders erfahren hatte, und auf's Aeußerste erbittert über das gefällige Weib, deren Arglist und Uebermuth einem jungen hoffnungsvollen Manne in der Blüthe seiner Jahre das Leben gekostet hat, gelobte er am Grabe des in seiner Liebe so grausam Getöuschten, der Marquise mit gleicher Münze heimzuzahlen, was sie an Viktor verschuldet, und nicht eher zu ruhen, bis er seine Rache ausgeübt habe.

Den tödtlichsten Haß im wildempörten Herzen verließ er Nizza und reiste nach Paris zurück, wohin sich einem aufgetauchten Gerichte zufolge die Marquise begeben haben sollte. Kaum dort angekommen, erfuhr er, daß die Gesuchte die Hauptstadt bereits seit acht Tagen wieder verlassen hatte und sich sodann nach einem deutschen Badeorte, wahrscheinlich Baden-Baden begeben habe, um dort den Sommer zu verleben. Von der glühendsten Rachsucht getrieben, fester als je entschlossen, seinen Wiedervergeltungsplan auszuführen, folgte Raoul ihr unverzüglich dahin nach und vernahm, daselbst angelangt, zu seiner innersten Genugthuung, daß die Marquise anwesend sei, und wie damals in Nizza nicht nur für jeden Fremden von Rang und Stand ein jederzeit offenes Haus halte, sondern auch als eine der gefeiertesten Schönheiten unter einer Menge von Kavaliere selbst einen Prinzen von Geblüt zu ihren erfrigten Verehrern zähle. Am nächstfolgenden Tage ließ er sich unter dem Namen eines Grafen Hugo de Broffes bei der Generalin melden und fand eine glänzende Aufnahme. Der erste Eindruck, den die Marquise auf ihn machte, war ein überwältigender. Raoul glaubte, nie ein schöneres und dabei anmuthigeres Weib gesehen zu haben. Ergötzen, berauscht, verwirrt, gelendet und von den unbefriedigendsten Gefühlen bewegt, verließ er sie, um noch an demselben Abende voll der glühendsten Sehnsucht wieder zu ihr zurückzukehren, und nach Verlauf von noch nicht ganz vierzehn Tagen war auch er von den verführerischen und bestückenden Reizen, denen sein unglücklicher Bruder zum Opfer gefallen war, besiegt und unterjocht. Aber auch auf die Marquise hatte die glänzende Erscheinung des jungen Kavaliere einen unausslöschlichen Eindruck gemacht und mit einem unnenbar süßen Gefühle, das zum ersten Male ihre Seele mit nie gekannten seligen Schauern durchbelebte, mußte sie sich gestehen, daß Graf Hugo de Broffes der erste Mann sei, dem ihr Herz in voller Liebe entgegenzuschlug.

Raoul war ein zu seiner Kenner der Frauen, als

sonen der südlichen Städte wegen der sanitätswidrigen Zustände der Kasernen in größter Gefahr befindigen. Zahlreiche Militär- und Civil-Verstärkungen felen in Folge der schlechten Wohnungsverhältnisse und des verdorbenen Trinkwassers an der Cholera erkrankt und gestorben.

Odeffa, 14. Juli. Die Cholera ist in Südwest-Rußland noch nicht abgetreten, sie scheint sich mehr die Wolga hinauszuziehen zu wollen. Trotzdem sind in Odeffa alle nöthigen Vorbereitungen getroffen und es ist strenge Quarantäne gegen den Kaufmann angeordnet. Im allgemeinen scheint die Epidemie keinen sehr bössartigen Charakter zu haben — man darf eben den Schmutz der asiatischen Städte nicht vergessen und ebenwiewenig, daß in denselben beinahe fortwährend Epidemien herrschen.

Vissabon, 14. Juli. Gegen hier einlaufende russische und französische Schiffe ist von der Regierung eine strenge Quarantäne angeordnet worden.

Budapest, 14. Juli. Die bulgarischen Donauhäfen verweigern allen fremden Schiffen die Landung wegen der Cholera-Gefahr.

Constantinopel, 14. Juli. Die Grenzbehörden wurden angewiesen, die Landbevölkerung nicht mit Lebensmitteln nach Batum und Kasz zum Markt fahren zu lassen. Zwei Kaufleute aus Bagdad, welche nach Erivan fuhren, sind dort an der Cholera erkrankt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 14. Juli. Heute Morgen nach 4 Uhr brach in dem Fabrikgebäude der Glasbläse bei Legan Feuer aus. Als die Feuerwehr nach kaum einer Viertelstunde mit den Spritzen, darunter der Dampfspritze, auf der Brandstelle erschienen, waren bereits Arbeiter der chemischen Fabrik mit einer Spritze beim Löschen thätig. Die Feuerwehr griff, wie die „D. Z.“ berichtet, das unter dem Dach ausgebrochene Feuer von zwei Seiten an, namentlich übte die intensive Kraft der aus zwei Rohren der Dampfspritze geschleuderten Wasserstrahlen ihre Wirkung aus und nach zwei Stunden gelang es, das Feuer, welches bereits aus mehreren Stellen des Daches emporzuschlug, zu bewältigen. Das wertvolle Innere des Fabrikgebäudes, darunter der große Ofen, in welchem sich für über 20,000 Mk. Glaswaaren befinden, blieb gänzlich vom Feuer verschont. Angebrannt und beschädigt sind nur das Pappdach und die darunter liegenden Balken und Sparren. Die Feuerwehr lehrte um 6½ Uhr zur Stadt zurück. Eine Spritze und Bedienungsmannschaft blieb auf der Brandstelle zurück.

Dirschau, 14. Juli. Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestande der Gutsbesitzer Herren Emil Bhlispin und Robert Kubale in Kriefohl ausgebrochen. — Die anlässlich des Umbaus der hiesigen Hauptkaserne — bekanntlich wird dort selbst eine Schleppl-Vorrichtung angebracht — seit dem 11. d. Mts. verhängte Kasperrre ist heute früh aufgehoben worden.

Thorn, 14. Juli. Durch Ertränken in der Drenenz suchte gestern Abend, wie die „Th. D. Z.“ schreibt, eine etwa 20 Jahre weibliche Person in der Nähe von Glogow ihrem Leben ein schnelles Ziel zu setzen. Zwei auf dem Felde beschäftigte Arbeiter hörten plötzlich, wie ein schwerer Gegenstand ins Wasser fiel und es dann im Wasser plätscherte. Als sie hinzukamen, fanden sie am Ufer liegend einen Damenhut und im Wasser die Lebensmütze, der offenbar ihr Besitztum wieder leid geworden war, denn sie machte verzweifelte Anstrengungen, wieder ans Land zu gelangen. Die Arbeiter reichten ihr eine Gabel zu und so gelang es, die Selbstmordkandidatin glücklich aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien. Offenbar vor Scham schlug sie sich, ohne ein Wort des Dankes zu haben, eilfertig heimwärts in die Büsche.

[R] **Zempelburg, 14. Juli.** Den Kerlen, welche am Sonntag den hiesigen Gendarmen zu zerschlagen haben, ist man bereits auf der Spur. Es sind zwei Stromer, die von dem Gendarm bis an den Zempelofen verfolgt wurden und dort denselben angriffen. — Von dem Gut Wilhelmstreu sind jetzt 14 Rentengüter von 30—120 Morgen ausgelegt. — Herr Piarre Gehlhar aus Sopnow ist auf vier Wochen zu einer Ausbildung im Sanitätsdienst nach Bromberg einberufen. — Die beiden Schulen von Lindenwald feierten gestern im Wäldchen am Park ihr diesjähriges Sommerfest.

[=] **Krojanke, 14. Juli.** Die diesjährigen Erntefestlichkeiten beginnen hier den 18. Juli und währen bis zum 8. August.

St. Krone, 13. Juli. Ein Wasserläufer zeigte gestern Nachmittag vor einer großen schaulustigen Menge seine Künste auf dem Stadte. Er bediente sich zweier Schuhe, welche aus Blech hergestellt und mit Luft gefüllt, kleinen Röhren gleichen und ihm ein sicheres, wenn auch langames Vorwärtsbewegen, jedoch nur bei stillem Wetter, gestatten.

Könitz, 13. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beitritt zum Westpreussischen Städtebunde beschlossen. Die Verammlung bewilligte dann die Kosten für die Errichtung eines Steigturmes für die freiwillige Feuerwehr und einen Zuschuß von 300 Mk. für den Provinzial-Feuerwehr-Verbandstag.

Pr. Stargard, 14. Juli. Folgende Bekanntmachung des Gemeindevorsethers eines umweit der Pr. Stargarder Kreisgrenze gelegenen Dorfes wurde der „N. Westpr. Zig.“ heute vorgelegt, die wir wortgetreu abdrucken:

Bekanntmachung.

Die Alle was haben nicht die Arbeits Karte, die müßen sich sogleich melden Dienstboten unter 16 Jahr über 16 Jahr, männlich und weiblich, Personen anzugeben sind die auch Einwohner, Tochter Sohn, wittw., ob sie woh in Arbeit sind gewesen A) baar Geld B) in Naturalien, Beköstigung die Naturalbezüge 1 die Dienstboten wie lang in Dienst sind 2 wie viel die Taglon erhält und die alle Was sind oben genannt, wie viel Tag sind in Arbeit, da muß jeder die was sind sie genannt. Da muß jeder bei Dorfsdiener hingehen und im das alles vorstelen und bis 15/7 90 bloß 2 Tage hat zeit und am 1sten muß du mich das abgeben und währ das nicht wird nicht hören sich wird mit 1 Mark strafe bezahlen R. 11 Juli 1890. Gemeindevorsther . . .

Drengfurt, 13. Juli. Im Laufe vergangener Woche fanden die Bewohner des Gutes P. auf der dortigen Feldmark einen Leichnam in aufrechter Stellung vergraben vor; beim Pfügen war demselben der Kopf abgerissen worden. Einige Bewohner wollen in dieser Leiche diejenige eines ihrer Verwandten erkennen, der vor sieben Jahren spurlos verschwunden ist und deren Recherchen ohne jeglichen Erfolg geblieben sind.

Königsberg, 14. Juli. Ein sehr schlechter Scherz ist am Dienstag Abend dieser Woche gegen einen Landmann aus Tannenfrug von mehreren jungen Leuten verübt worden. Der Mann hatte sich mit seinem Fuhrwerke hierher zum Markte begeben und bemerkte bei der Heimfahrt, nahe dem Trenter Waldhäuschen, daß sich in der Ferne mehrere anscheinend angetrunkene junge Leute auf der Chaussee umherstummelten und sogar Schüsse abfeuerten, plötzlich aber, als sie näher ankamen, wurden, in der bereits eingetretenen Dunkelheit verschwanden. Als sich nun das Fuhrwerk der Stelle näherte, stürzten diese Menschen unter Heulen, Schreien und Schießen, gleich einer Räuberbande, aus dem Roggenfelde und machten absichtlich die ohnehin schon wilden Pferde scheu, welche nun durchgingen, auf einen Steinhaufen ließen, mehrere Chausseebäume umrissen und endlich mit dem Wagen in den Chausseegraben stürzten. Dem Manne wurde von anderen Leuten bald Hilfe gebracht, und nun stellte es sich heraus, daß sich nicht nur die Pferde durch die spitzen Steine die Beine beschädigt hatten, sondern auch der Wagen und die eingekauften Waaren stark beschädigt waren, der Mann selbst sich aber beim Fallen drei Finger der rechten Hand vollständig aus den Gelenken gerissen hatte, so daß er sich noch in derselben Nacht hierher zurück zum Arzt begeben mußte. Zwei der Burschen, die sich in antworter Stimmung nur „einen Scherz“ erlaubten hatten, sind aber von den zur Hilfe herbeigeekelten Personen als Söhne von Bestlern erkannt und bereits zur Anzeige gebracht worden.

Ramin, 13. Juli. Der Rätbner August Gurke aus Oßab fuhr vorgestern Abend den Arzt, welchen er zu seiner kranken Frau aus Ramin geholt hatte, wieder zurück. Auf der Heimfahrt kam er in der Dunkelheit vom Wege ab und gestern Vormittag wurde er von Feldarbeitern in einem Dorfmoor der Feldmark Wordel tot unter dem Wagen, mit dem Gesicht im Moor liegend, gefunden.

Tilsit, 14. Juli. Heute morgen hat der 16-

jährige Sohn eines Arbeiters in Kallkappen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der junge Mann hatte um 5 Uhr früh Kaffee getrunken und sich dann vor seinem Weggang zur Arbeit noch in den Stall begeben, angeblich um dort die Kaninchen zu füttern. Als sein langes Ausbleiben auffiel, gingen die Eltern nach und fanden ihn im Stall erhängt vor.

Ragnit, 13. Juli. In Folge der lange anhaltenden trockenen und kalten Witterung sind die Weiden so mangelhaft, daß Kühe, die sonst 12—15 Liter Milch täglich lieferten, kaum die Hälfte geben. Dabei ist die Milch sehr mager. Selbstverständlich geht auch die Butterproduktion zurück, so daß die Lieferungen nach Berlin und anderen Großstädten bedeutend eingeschränkt werden müssen. — Beim Bau einer großen Scheune zu Eggelesingen stürzte eine Wand auf 6 Menschen, von denen einige recht gefährliche Rippenbrüche und Kopfverletzungen davontrugen. Das Unglück ist der Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst zuzuschreiben. — Am Dienstag gingen dem Grundbesitzer Micoletti aus Maaswilen die Pferde durch. An einem Pressstein wurde der Wagen zerichmettert, und M. starb bald an den Folgen der schweren Verletzungen, die er bei dem Sturz erlitt.

Sendkrug, 13. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Abend des vergangenen Montag an der Fähr bei Ruß ereignet. Der Besizer S. aus G. wollte mit einem mit Heu beladenen Wagen auf die Fähr fahren, hielt aber das Gefährt zu viel nach einer Seite und fuhr mit einer solchen Wucht gegen einen an der Fährre stehenden Pressstein, daß eine Achse des Wagens brach und die auf dem Feder sich befindliche Frau des Arbeiters P. aus G. auf das Steinfeld zerquetscht wurde. Sie fiel dabei so unglücklich auf das Gesicht, daß das Kinn eingedrückt, die Oberlippe gespalten und der linke Arm arg verletzt wurde. Der zur Stelle herbeigeholte Arzt leistete der mit Blut überströmten Frau die erste Hilfe; darauf wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie den gestrigen Tag befinnungslos zubrachte. Lebensgefährlich sind die Verletzungen nicht, aber immerhin wird die Frau größtenteils entleert bleiben, auch sind die Gehörgänge so in Mitleidenschaft gezogen, daß möglicherweise Taubheit eintreten kann.

Goldap, 13. Juli. Die Ermittlung der Murruschat'schen Unterschlagungen ist vorläufig abgeschlossen. Der Fehlbetrag besiffert sich auf 74,846,98 Mk. Gedeckt wird er durch das mit Beschlag belegte Vermögen des Murruschat im ungefähren Betrage von 25 000 Mk., die Restguthaben der Conten, welche dem Kreise zu gut kommen, in bis jetzt ermitteltem Betrage von 1104 Mk., während der Rest mit 48,742 Mk. aus dem Reservefonds zu entnehmen sein wird. Die seit 1890 noch umlaufenden Sparkassenbücher sind bis auf 90 zur Revision vorgelegt. Unter diesen 90 befinden sich 53 Einleger, deren Conten noch offen stehen, die aber nicht zu ermitteln sind, und deren Guthaben zum größten Theil dem Kreise zu gute kommen dürften. Bei 40 von den Büchern sind Defraudationen vorgekommen in der Weise, daß in den Sparkassenbüchern höhere Einlagen gebucht sind, als in den Kassenbüchern, oder daß in den Kassenbüchern größere Summen als Abhebungen vermerkt sind, als in den Sparkassenbüchern.

Insterburg, 14. Juli. Der Vorsitzende der ostpreussischen Binnenschiffahrt-Vereinsgenossenschaft, Herr Direktor F. W. Bunte aus Bromberg, ist in Begleitung eines Beauftragten der Berufsgenossenschaft, Herrn Morgen, heute hier eingetroffen, um die Segel- und Dampfsschiffahrt sowie die Fährbetriebe in Nipreunen zu revidiren. Bei dieser Revision werden die Unfall-Verhütungs-Vorschriften und die Lohnbücher eingehend geprüft. Von Insterburg fahren die Herren nach Tilsit, Schmallenaken, Memel, Ruß, Agilla und Königsberg; von dort begeben sich beide nach Westpreußen, um auch dort die Schiffahrtbetriebe im Wechselgebiet zu revidiren.

Stolpmünde, 14. Juli. Eine ähnliche Vergiftung, wie sie kürzlich aus Königsberg berichtet wurde, ist in dem bei Stolpmünde gelegenen Dorfe Lindon vorgekommen. Die Kinder eines dort wohnenden Eigentümers hatten von dem süßen Saft der Blüthe des Goldregenstrauches gekostet und es stellten sich bei den Kindern alle Anzeichen einer Vergiftung ein. Durch sofort hinzugezogene ärztliche Hilfe gelang

es, die Gefahr zu beseitigen. Solche Fälle verdienen die weiteste Beachtung, da es gerade auf dem Lande nur sehr wenig bekannt zu sein scheint, daß der Saft des Goldregens giftig ist.

Bromberg, 14. Juli. Eine Belohnung von 150 Mk. hat, nach dem „V. T.“, der Lokomotivführer Mittelstädt erhalten, weil er bei dem Döllower Bahnunglück durch seine Geistesgegenwart größeres Unglück verhütet hat. — Durch Beschluß der städtischen Behörden ist auf Vorschlag des Vorstandes der evangelischen Diakonissen-Anstalt folgender Tarif für die Stützung von Freiheiten festgesetzt worden. Das Stützungskapital für ein Freibeit im evangelischen Diakonissenhause wird auf 10,000 Mk. festgesetzt. Der Stützer erhält das Recht, einen Kranken in dritter Klasse unter folgenden Bedingungen unterzubringen, daß 1) zur Zeit der Znanpruchnahme ein geeignetes Bett frei ist, 2) daß die Aufnahme Seitens des Anstalts-Arztes befürwortet wird.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.
16. Juli: **Vielfach heiter, wolfig, frischer Wind, warm und schwül. Strichweise Gewitterregen.**
17. Juli: **Heiter, wolfig, warm. Strichweise Gewitter. Böige Winde a. d. Ostsee.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. Juli.

[Central-Verein westpr. Landwirthe.] Die Hauptverwaltung hat den Zweig-Vereinen mitgeteilt, daß sie in der Person des Herrn Schäler, zur Zeit in Danzig, einen Beamten eingestellt habe, dessen hauptsächlichste Thätigkeit in der Förderung der westpreussischen Rindviehzucht bestehen soll. U. A. habe Herr Schäler die Aufgabe, sämtliche mit Vereins- bezw. Staatsmitteln begründete Bullenstationen einer jährlichen Revision zu unterziehen.

[Die Zwangsversteigerungen] an Grundstücken weisen nach der amtlichen Zusammenstellung für das Jahr 1891 einen kleinen Rückgang gegen das Vorjahr auf, und zwar vertheilt sich dieser ausschließlich auf die landwirthschaftlichen Grundstücke, während in den Städten die Subhastationen zugenommen haben. Es wurden im Ganzen 8707 Zwangsversteigerungen vollzogen gegen 8720 in 1890, darunter von landwirthschaftlichen Grundstücken 4312 gegen 4703 in 1890, also 8,3 pCt. weniger. Der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke belief sich auf 87,201 Hektar gegen 76,894 Hektar im Vorjahre; er ist also um 10,307 Hektar oder 13,4 pCt. gestiegen; es muß also eine erhöhte Zahl größerer Grundstücke versteigert sein, als im Vorjahre. Trotz der Zunahme des Flächeninhalts der subhastirten Grundstücke ist der Grundsteuerertrag von 961,751 Mk. auf 852,413 Mk., also um 11,4 pCt., zurückgegangen. Der Gebäudesteuer-Nutzungswert ist, zum Theil in Folge der Zunahme der städtischen Subhastationen, erheblich gestiegen; er betrug 4,952,268 Mk. gegen 3,507,677 Mk. im Vorjahre, also 1,444,591 Mark oder 41,2 Prozent mehr.

[Rentengüter.] Wie sehr die Einführung des Instituts der Rentengüter einem vorfindenen Bedürfnis entsprach und wie sehr gerade diese Form des Grundeigentums den Wünschen und Anschauungen unserer ländlichen Bevölkerung entspricht, beweist die Thatfache, daß nach dem heutigen Stande der Arbeiten bei den Generalcommissionen die Zahl der ausgegebenen Rentengüter mit Jahreschluss ungefähr 1000 betragen wird. Gewiß ein überaus erfreuliches Ergebnis, wenn man erwägt, daß die Thätigkeit der Generalcommissionen und Rentenbanken in Rentengütern jetzt erst seit Jahresfrist währ und neben der Generalcommission in Bromberg, von welcher die meisten Rentengüter ausgegeben sind, die Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen arbeitet, welche bekanntlich auch ihre Landstellen wesentlich in Rentengütern vergiebt. Auch bei der Ansiedlungskommission bewährt sich diese Form des Grundeigentums so, daß sie eine erhebliche Verstärkung ihrer Ansiedlungsthätigkeit und demzufolge ihres Personals plant.

daß es ihm hätte entgehen können, welche Veränderung zu seinen Gunsten in dem Herzen der Marquise vorgegangen war, und was das abwechselnde Erröthen und Erblichen, sowie der erhöhte Glanz ihrer schönen Augen, die ihn täglich wohlgefälliger betrachteten, für ihn zu bedeuten habe; aber je mehr er die unumföhlliche Ueberzeugung gewann, daß die reizende Dame seine zärtlichen Gefühle erwidere, um so unglücklicher fühlte er sich in einer Leidenschaft, welche bald widerstandlos sein ganzes Fühlen und Denken beherrschte und in dem Maße zunahm, als er sich derselben mit Gewalt entziehen wollte. Der peinigende Gedanke an das Gelöbniß der Rache, welches er gethan hatte, verfolgte ihn unablässig und trieb ihn fast zur Verzweiflung. So sehr auch seine Liebe mit den beschönigendsten Gründen dagegen sprach, eines stand fest bei ihm: er konnte und durfte niemals das Weib zu dem seinigen machen, welches aus Uebermuth und Coquetterie seinen Bruder in ein allzu frühes Grab gestürzt hatte. Doch es war zu spät.

In einer zärtlichen Stunde hatte er, von seiner Leidenschaft hingerissen, um die Hand der ehemals so tief Gebahnten und Berachteten gewonnen und das Jawort erhalten. Die Verlobung war in einem kleinen Kreise gefeiert worden und Raoul hatte sich nie selbiger gefühlt als an dem Abende derselben. Doch schon der nächste Morgen sah seine Feine. Er fühlte, daß er niemals glücklich leben könne, so lange der Schatten seines Bruders, ein bleicher Mahner zwischen ihm und dem holden Weibe stand. Die Liebe zu dem Todten war nicht erloschen, sie kämpfte mit der nicht minder großen Liebe für die Lebende. Die Dual dieser Tage war unbeschreiblich: er war in ein Dilemma gerathen, das schlechterdings unlöslich war, — aus dem er keinen Ausweg sah — keinen Ausweg.

Sollte er sie aufgeben? Er konnte nicht. Weder seine Liebe, noch seine Ehre hätten es gelitten. Sollte er seiner Rache entsagen? Er hätte gleichzeitig die Liebe zu dem Gestorbenen aufgeben müssen und auch hier hatte die Mannesehre mitzureden, die ihm gebot, sein Wort zu halten. Sein Bruder, wenn die Qualen der Seele auf sein Neuhexes wirkten; er wurde finster, verschlossen und zeigte sich weniger empfänglich für die Liebesworten der darüber trostlosen Marquise, welche sich die gar zu auffällige Umwandlung in dem Wesen des so heißgeliebten Mannes nicht zu enträthseln vermochte und vergeblich nach der Ursache derselben forschte. Umsonst vergoß sie an seinem Gasse die bittersten Thränen und beschwor ihn mit

tausend Eiden und mit den süßesten Worten der Liebe, ihr zu sagen, was ihm fehle, ob sie vielleicht seinen Unmuth verschuldet, womit sie ihn trösten, helfen, zerstreuen könne; umsonst verschwandete sie die zärtlichsten Liebesworten, die das reizende, nur in seiner Liebe lebende Weib um so verführerlicher machten; Raoul war durch nichts seinen finster brütenden Gedanken zu entreißen und wurde noch verschlossener und zurückhaltender, als zuvor. So war ein Vierteljahr vergangen und der Tag der Hochzeit nahte heran. Den Abend zuvor hatte Raoul seine Braut noch einmal besucht, um sie nach einem kurzen Aufenthalte, aber nicht ohne den zärtlichsten Abschied von ihr genommen zu haben, wieder zu verlassen. Die Marquise befand sich in einer unbeschreiblichen Aufregung, ohne sich jedoch die Ursache derselben erklären zu können und verbrachte eine schlaflose Nacht. Am folgenden Morgen hatte sie sich in dessen vollständig wieder beruhigt, und traf mit aller Sorgfalt ihre Vorbereitungen zu einer glänzenden Hochzeitsfeier. Da — die Stunde der Vermählung hatte bereits geschlagen, wurde der bräutlich geschmückten ein Billet überreicht, dessen kurzer Inhalt also lautete:

„Madame!

In dem Augenblicke, wo Sie diese Zeilen erhalten, weile ich nicht mehr unter den Lebenden. Gebilden Sie die Ursache zu meinem Tode in einem Gelöbniße, das ich vor etwa zwei Jahren an dem Grabe eines Unglücklichen that, dem vor Gram über die Liebe zu einer Dame, welche die seinige mit einer erheuchelten vergalt, das Herz brach.

Madame! Auch ich habe Sie geliebt, — geliebt bis zur Anbetung, aber nicht glücklich, da meine Ehre es mir verbot, Sie zu lieben. Möge der Himmel mir verzeihen, daß ich Hand an mich selbst legte; aber ich konnte nicht anders, weil ich ein kurzes Sterben einem langen Leben voll Selbstverachtung vorzog. Es wird keiner weiteren Erklärung bedürfen, Madame, als Ihnen zu sagen, daß ich den Namen de Professe nur angenommen habe, um mich Ihnen ungeschändet nahen zu können. Mein wahrer Name ist Raoul de Saint Cerniere, und Viktor de Saint Cerniere in Nizza war mein Bruder. Mögen Sie beim Empfang dieser Nachricht einen Theil jener Qualen empfinden, die einem hoffnungsvollen jungen Manne das Leben gekostet haben.

Raoul de Saint Cerniere.“

Die Marquise hatte das Billet noch nicht zu Ende

gelesen, als sie einen lauten Schrei ausstößend, ohnmächtig zu Boden sank. An demselben Abend verfiel sie in ein nervöses Fieber, von dem sie niemals wieder vollständig genesen sollte. Nach Frankreich zurückgekehrt, siffete sie mit ihrem ungeheuren Vermögen ein Kloster und nahm dann selbst den Schleier. Sie lebte noch zwei Jahre und starb, wie einst der von ihr grausam in seiner Liebe getäuschte Viktor de Saint Cerniere, am gebrochenen Herzen und den Namen des noch immer Geliebten auf den erstarrenden Lippen.

Raoul war seinem Gelöbniße treu geblieben, aber er selbst fiel ihm zum Opfer. Mit einem Zerzorel hatte er sich mitten durch das Herz geschossen. Man fand ihn auf dem Sopha sitzend, in ruhiger Haltung, die Waffe, mit der er die That vollbracht, noch in der Krampfhaft geschlossenen Hand. Vor ihm auf dem Tische lag das Portrait Ninon's und das seines Bruders, letzteres im Tode, und wie eine kurze Unterschrift befandte, von ihm selbst gezeichnet. Mit ihm erlösch der Name derer von Saint Cerniere; er und sein Zwillingbruder waren die Letzten ihres Namens und die Unglücklichsten.

Vermischtes.

HB. Berlin, 14. Juli. Das gestrige Gewitter war das stärkste in diesem Jahre. Der heftige Regen hat einen außerordentlichen Schaden angerichtet. Die Feuerwehr wurde innerhalb zweier Stunden **32 Mal** gerufen.

HB. Wien, 14. Juli. Der Bahnverkehr auf der **Arbergbahn** ist neuerdings unterbrochen worden, da in Folge des Regens Feldstücke sich losgelöst haben und herabgestürzt sind. Der Elzbug konnte nur bis Langer kommen und mußte von dort nach Innsbruck zurückkehren.

HB. Genf, 14. Juli. Aus Chamonnis wird die noch unbestätigte Nachricht gemeldet, daß auf dem Montblanc eine Gesellschaft von 17 Touristen tot aufgefunden worden sein soll. Da weitere Details fehlen, hält man diese Meldung für ungläubhaft.

In einem Restaurant in **Sheres** fand ein Liebesroman einen tragischen Abschluß. Die Besizerin des Restaurations-Lokales, eine junge, hübsche Wittve, hatte seit drei Jahren mit einem ihrer Pensionaire ein Liebesverhältnis. Dieser Tage nun stürzte sich der betreffende Pensionair in einem Anfall von Eifersucht auf die im Restaurations-Lokale befindliche Geliebte, und ehe es einer der anwesenden Gäste ver-

hindern konnte, durchschnitt er ihr mit einem großen Küchenmesser den Hals. Dann elkte er in das dritte Stockwerk des Hauses und stürzte sich durch ein Fenster in den Hof hinab. Obwohl Beide noch Lebensgefahren von sich gaben, verstarben sie noch während des Transportes ins Spital.

HB. Triest, 14. Juni. Während eines **furchtbaren Gewitters** schlug der Blitz in Largo di Vecco in ein Haus und tödtete vor den Augen des Vaters, welcher selbst verwundet wurde, vier seiner Kinder.

HB. Cleve, 14. Juli. Nach einer zweifündigen Rede befragt der erste Staatsanwalt Baumgard im **Prozeß Buchhoff** die **Freisprechung** des Angeklagten aus „Pflicht und Gewissen“; die Verhandlung habe die volle Unschuld des Angeklagten ergeben. Buchhoff sei weder Mörder, noch Mithäter, noch Mitwisser.

HB. Fiume, 14. Juli. Auf dem neuen Dampfer „Hungaria“ der Ungarisch-croatischen Schiffahrtsgesellschaft **plakzte** auf der Fahrt bei Roviglio, unter starker Explosion, ein **Kesselrohr**. Ein Heizer und ein Maschinist wurden getödtet, zwei Arbeiter schwer verletzt. Unter den Passagieren war eine große Panik aus-gelbrochen, welche sich erst legte, als ein zweiter Kessel intakt gefunden wurde und die Fahrt nach Fiume fortgesetzt werden konnte.

HB. Havre, 14. Juli. Der vorgestern hier aufgestiegene **Luffballon** „Juniper“ wurde in's **Meer** getrieben. Seitdem fehlt über ihn jede Nachricht und es macht sich die Besürchtung geltend, daß die in den Kanal gesunkenen Insassen des Ballons ertrunken seien.

Der Brand von Saint Johns hat eine Hungernoth hervorgerufen. Nicht weniger als 12,000 Personen lagern jetzt obdachlos und halb verhungert in der Umgegend der Stadt. Zufahren von Lebensmitteln sind allerdings unterwegs. Auch ordnete die Regierung die Errichtung von Zelten an 6 Personen sind bis jetzt ertrunken, 8 Erwachsene und 6 Kinder lebendig verbrannt.

Für die Rache. Vor einiger Zeit machte eine Frau Velebore in **Paris** ein Testament, in dem sie den Gemeindefchulen von Paris die Summe von 9500 Franken vermachte unter der Bedingung, daß dafür ihr Grab auf Kosten der Stadt in **Stand** gehalten und ihre Rache Wj bis an ihr Lebensende standesgemäß gepflegt werden solle. Hierüber waren eingehende Vorschriften gegeben; Wj sollte gegen Zahlung einer Summe von 220 Franken jährlich

Einreichung der Geschäftsberichte seitens Aktiengesellschaften etc. Der preussische Finanzminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen vom 15. bis 30. September d. J. und fernerhin alljährlich ihre Geschäftsberichte und Jahresabrechnungen, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlungen derjenigen königlichen Regierung einzureichen haben, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird. Gewerbl. Unternehmungen, die außerhalb Preußens ihren Sitz haben, aber in Preußen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, von Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstellen oder sonstige einen stehenden Betrieb unterhalten, haben einen in Preußen wohnhaften Vertreter zu bestellen, der für die Erfüllung aller nach dem Gewerbesteuer-Gesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet.

Beurlaubung von Militärmannschaften. Die General-Kommandos, namentlich in den östlichen Provinzen Preußens, haben auf höhere Weisung die ihnen unterstellten Truppenteile aufgefordert, angesichts des Mangels an landlichen Arbeitskräften während der Getreideernte möglichst zahlreiche Mannschaften zu beurlauben.

Sommerfest. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein feiert am Sonntag den 17. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab in Sanssouci ein Sommerfest, zu dem auch Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.

Eine Fahrt zum Weichseldurchstich unternimmt der hiesige Kaufmännische Verein am Freitag den 22. Juli per Dampfer „Anna“. Die Abfahrt erfolgt Morgens 7 1/2 Uhr. Alles Nähere ist aus dem Annoncentheil unseres heutigen Blattes ersichtlich.

Gegen den Sonnenstich. Gegen dieses in heißen Sommern oft vorkommende Leiden theilt ein französischer Militärarzt folgende einfache und leicht zu beschaffende Mittel mit. Sobald die ersten Symptome der Erkrankung auftreten, löse man einen Eßlöffel voll Seesalz in einem Eßlöffel Wasser und tröpfe diese Mischung dem Kranken in beide Ohren. Es stellt sich sofort ein angenehmes Wohlbehagen ein, und es verschwinden in kurzer Zeit die Entzündungs-symptome.

Milzbrand. Auf der Domaine Robacher-Weiden ist vorgerstern plötzlich eine Kuh des Eigentümers Brandt in Horsterbusch auf der Weide verendet. Wie durch die thierärztliche Untersuchung festgestellt wurde, ist dieselbe dem Milzbrand erlegen. Die Vernichtung des Cadavers ist angeordnet.

Die Ernte hat auch in unserer Provinz auf leichtem Boden bereits begonnen. So berichtet man uns aus Jempelburg und Krojanke, daß dort mit dem Roggenschnitt bereits begonnen sei. Das Ergebnis der Roggenernte verspricht sowohl an Stroh wie an Erndruß sehr zufriedenstellend zu werden.

Schwinder. Die Bewohner der Königsberger Vorstadt sind seit einigen Tagen von einem unersetzlichen, etwa 35 bis 40 Jahre alten Menschen heimgegriffen worden, der unberechtigter Weise Beiträge zum Neubau der Leichnam-Kirche sammelt. Wir warnen vor dem Individuum. Er ist mit defectem carvirtem Anzug bekleidet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

„Wiener Mode.“ Das neueste Heft dieses beliebten Blattes bringt wieder eine große Anzahl auserkleener Proben des Wiener Geschmacks, und zwar sowohl in Toiletten für Damen und Kinder, als auch in Wäsche, Handarbeiten etc. Der ungemein anregende textliche Theil wird gleichfalls dazu beitragen, dem geistigen Lesenden viele Freundinnen zu erwerben.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. Juli. Der Zar besah den in Stockholm weilenden Finanzminister Wjshnegradski nach Peterhof. Unterrichtete Kreise bringen die Versicherung mit Maßregeln gegen die Cholera-Gefahr zusammen.

Petersburg, 14. Juli. Der Pöbel erzelebte in Saratow am 10. Juli in Folge des Gerüchts, die Verze begrabten die Kranken lebendig. Das Polizeibureau, die Wohnungen des Polizeimeisters, der Verze

und das Cholera-Hospital wurden geplündert, 17 Kranke dabon gestorben, die Spitalbeamten und wer dafür galt, angegriffen und zwei Personen getödtet. Aus dem Lager requirirte Truppen feuerten, tödteten 3 und verwundeten 4 Personen und stellten die Ruhe her.

Catania, 14. Juli. Drei Oeffnungen des Aetnas sind in beständiger gefahrdrohender Thätigkeit. Es wird ungeheurer Schaden befürchtet, die Zerstörung mehrerer Ortschaften ist unvermeidlich.

Special-Depeschen

der „Allpreussischen Zeitung.“

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser wird den Flottenübungen bei Wilhelmshaven und Cuxhaven im August beizubehalten, und es sollen dabei besondere Landungsversuche in größerem Maßstabe vorgenommen werden.

Berlin, 15. Juli. Die hiesigen Anarchisten befürchten neue Hausdurchsuchungen und geben deshalb die geplante Gründung einer anarchischen Zeitung auf.

Karlsruhe, 15. Juni. Die hiesigen Nationalliberalen beabsichtigen, eine Poldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Kissingen zu unternehmen.

Belgrad, 15. Juli. Hier herrscht große Erregung, weil der Kapitän eines der Ungarischen Staatsbahn gehörigen Schiffes beim Anlegen am serbischen Ufer auf halbwichige Burschen geschossen hat, welche den Dampfer mit Steinhagel empfangen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwantend.	Cours vom	14./7.	15./7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,20	96,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,40	96,40
Deutscher Reichsbank		96,30	—
4 pCt. Ungarische Goldrente		93,00	93,00
Russische Banknoten		201,15	201,10
Deutscher Reichsbank		170,45	171,70
Deutsche Reichsanleihe		107,10	105,00
4 pCt. preussische Consols		107,00	107,10
4 pCt. Rumänier		82,20	82,20
Mariemb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten		106,00	106,60

Produkten-Börse.

Cours vom	14./7.	15./7.
Weizen Juli-Aug.	171,20	173,00
Sept.-Oct.	172,70	173,70
Roggen: matt.		
Juli	176,70	176,20
Sept.-Oct.	170,70	177,00
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juli	—	—
Sept.-Oct.	49,70	50,30
Spiritus 70er Juli-Aug.	35,00	35,20

Königsberg, 15. Juli, — Uhr — Min. Mittags.

(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L^r excl. Faß. 60,00 A Brief.
Loco nicht contingentirt 39,00 „ Gelb.

Danzig, 14. Juli. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unver.	A
Umsatz: 150 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212—218
Hellbunt	210
Sept.-Oct.	179—180
Regulirungspreis z. freien Verkehr	211
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): fest.	
inländischer	191
russisch-polnischer zum Transit	152
Sept.-Oct.	164—165
Regulirungspreis z. freien Verkehr	192
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	153
inländische, kleine, 106 Pfd.	145
Safer, inländischer	140
Erbsen, inländische	170
Rübsen, inländische	204—210
Rohzucker, inl., ruhig, Rendement 88%	12,35

alles Mögliche thun, um ihren Erdengang nach Kräfte zu verlängern, damit er die Pension nicht verliert, die ihm durch sein Pilegeamt zugesallen ist.

Rolumbus' Admirals-Schiff, worauf der Entdecker seine erste Fahrt über den Ocean machte, die „Santa Maria“, ist copirt worden, und diese Copie ist vor einigen Tagen in Gegenwart von mehr als 10,000 beifallstreichenden Zuschauern im spanischen Hafen Cadix glücklich vom Stapel gelassen worden. Die Kosten für die Ausrüstung der „Santa Maria“ hat die spanische Regierung übernommen, während die Nachbildungen der beiden kleineren Schiffe, die das Admiralschiff begleiteten, der „Pinta“ und der „Niña“, auf Kosten der Vereinigten Staaten angefertigt werden. Man glaubt, daß die drei Schiffe am 3. August den Hafen von Palos werden verlassen können, also genau 400 Jahre nach der Abreise des großen Entdeckers. Die kleineren werden an Bord eines spanischen Kriegsschiffes von Palos nach Habana auf Cuba gebracht werden. Dort erst werden sie selbst in See stechen und unter eigener Flagge nach New-York abgehen, von wo aus sie später die Fahrt nach Chicago fortsetzen werden.

Ein Wolkenbruch ist am Dienstag über die nördlichen Gegenden der Schlütersee und Miesbach niedergegangen. In Schlütersee und Tölz wurden die Wohngebäude vielfach beschädigt; in Miesbach wurde der Marktplatz überflutet und die eiserne Johannis-Brücke sowie das Geleise einer Bergwerksbahn, eine Dampf- und Bade-Anstalt fortgerissen; der Bergwerksbetrieb ist für mehrere Tage unterbrochen, der Bahnverkehr wurde bereits wieder hergestellt. Der gestammte durch den Wolkenbruch angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt; ob Menschen ungenommen sind, ist bisher nicht festgestellt. Wegen erneuten Steigens des Wassers wurden Dienstag Abend 50 Montiere nach Miesbach entsandt.

Während eines Orkans ist nach einer Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Buenos-Ayres das argentinische Torpedo-Boot „Kofales“ an der Küste von Uruguay gekentert. Die Offiziere sind gerettet, jedoch ist über das Schicksal der aus 70 Mann bestehenden Besatzung nichts bekannt. Auch von dem Panzer „Amirante Brown“ und dem Kreuzer „Belinticino“, welcher die Route nach Spanien eingeschlagen hatten, liegen keine Nachrichten vor. Man glaubt, daß diese Schiffe von demselben Sturm ergriffen worden sind.

Ueber den Ausbruch des Aetna, welcher neuerdings wieder heftiger wird, schreibt man: Der

Königsberger Producten-Börse.

	13. Juli.	14. Juli.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	204,00	204,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	187,50	188,00	behaupet.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,00	149,00	unverändert
Safer, feiner	149,00	150,00	fest.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	unverändert
Rübsen	—	—	—

Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger. **Elbing, 15. Juli 1892.**

Die Haltung der maßgebenden Getreidemärkte war in dieser Woche eine feste. Safer war namentlich gesucht und wurde besser bezahlt.

Am hiesigen Markt hat sich, betreffs Zufuhren, Kauf- und Preisen nichts geändert. Von Rübsen waren bereits einige Posten in recht guter Qualität an den Markt gekommen und sind im Verhältnis zu den auswärtigen Preisnotirungen bezahlt worden.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Rgr., Markt: Weizen, hochbunt 128 Pfd. 211,80 (9,00), hellbunt 131 Pfd. 216,50 (9,20), bunt 126 Pfd. 207,00 (8,80). Roggen, 115 Pfd. 187,50 (7,50), 118 Pfd. 195,00 (7,80). 121 Pfd. 197,00 (7,90).

Gerste, kleine, Futter, 105 Pfd. 151,50 (5,30). Safer, nach Qualität 144,00 (3,60) bis 156,00 (3,90). Rübsen, nach Qualität 197,00 (7,10) bis 205,50 (7,40). N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd., Safer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt 60,00 Br., — Ob., pro März kontingentirt — Br., — Ob., pro März-April kontingentirt 40,00 Br., — Ob., pro März nicht kontingentirt — Br., — Ob., pro März-April nicht kontingentirt — Br., — Ob.

Stettin, 14. Juli. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 37,00, pro Juli-Aug. 34,80, pro Aug.-Sept. 35,00.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 14. Juli. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,65, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 16,70. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 13,90. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,50. Stettig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 14. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	757	D	Rebel	11
Kopenhagen	773	DES	Regen	14
Stockholm	756	WSW	heiter	13
Saparanda	756	DES	bedeckt	11
Petersburg	756	WSW	wolftig	15
Nowotau	758	ESW	wolkenlos	17
Cherbourg	757	WSW	bedeckt	15
Sydt	753	D	wolftig	15
Hamburg	753	still	bedeckt	15
Swinemünde	752	still	Regen	16
Neufahrwass.	753	ED	bedeckt	18
Memel	755	D	heiter	18
Paris	756	WSW	halb bed.	14
Karlsruhe	755	SW	wolftig	16
München	756	W	wolftig	15
Berlin	753	WSW	bedeckt	15
Wien	753	W	Regen	15
Breslau	753	WSW	Regen	14
Nizza	754	WSW	wolkenlos	20
Triest	753	still	halb bed.	23

Die Barometerstände sind allenthalben niedriger und ziemlich gleichmäßig; am niedrigsten ist der Luftdruck in Nord-Deutschland. Das Wetter in Central-Europa ist veränderlich und nach stellenweise aufgetretenen Gewittern und weitverbreiteten Regenfällen kühl. Deutsche Seewarte.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Nachm. 2 1/2 Uhr: K a t e c h e s e.
Herr Kaplan Pfingstener.
Von der Sünde (Fortsetzung).

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Sadner.
Morm. 9 1/2 Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.
Heil. Geist-Kirche.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz.
Dienstag, den 19. Juli, Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Bunn.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Morm. 9 Uhr: Beichte.
Morm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

St. Annen-Kirche.
Morm. 9 Uhr: Beichte.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Morm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbecker.
Morm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wötcher.

Reformirte Kirche.
Morm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Morm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr,
Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Juli 1892.

Geburten: Factor Carl Fitch 1 S. — Fabrikarb. Johann Hohmann 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Saly Bock-Berlin mit Jenny Schneider-Elbing. — Schneidermeister Alb. Emil Ulrich-Elb. mit Maria Therese Eijerwag-Braunsb. — Schlosser Wilhelm Neubert mit Anna Pohlmann.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern bei dem Ableben und Begräbniß meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
J. F. Gerlach u. Söhne.

Birkenbalsam-Seife,

von Bernh. Schreyer & Co., Berlin, ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche sich gegen Mitesser, Pickelchen etc. bewährt hat und einen wunderbar zarten Teint erzeugt.

à Stück 50 Pfg. bei **F. Paetzel Wwe., Schirmfabrik.**

Ich wohne jetzt Mühlenstr. 19, Ecke Innerer Mühlendamm. Dr. med. Rubinski, pract. Arzt.

einer zuverlässigen Person in Pflege gegeben werden, die sie dafür zu hüten und ihr täglich für 2 bis 5 Centimes Fleisch und Milch zu kaufen hätte. Die Ausführung dieses Testaments hat nun zu den größten Weltläufigkeiten Anlaß gegeben. Die Stadt wollte zuerst das Legat nicht annehmen, weil ihr die daran geknüpften Bedingungen, die Käse als lebenslänglichen städtischen Rentner in ihren Haushalt einzustellen, unwürdig und lächerlich vorkam. Schließlich sagte man sich aber, daß By doch nicht ewig leben werde, und beschloß sich den Bedingungen des Testaments zu unterwerfen. Zunächst mußte ein Ehearzt die Käse besuchen und über sie einen Bericht machen, aus dem man Alter, Farbe, Geschlecht und die besonderen Kennzeichen des neuen Pensionärs ersehen konnte, und hierauf trat der Ausschuß der Stadtschulen zusammen, um einen Versplegungsplan aufzustellen. Ein Mitglied, das von der Ansicht ausging, daß Müßiggang aller Vaster Anfang, stelle den Antrag, daß man By nicht nur ernähren, sondern ihm auch eine nützliche Thätigkeit zuweisen sollte. Es gäbe in den städtischen Schulen viele Mäuse, mit deren Wegfangen By in angenehmer und verdienstlicher Weise beschäftigt werden könne. Darauf erwiderte ein anderer Redner, es sei sehr zweifelhaft, ob By sich dazu hergeben werde, da ihr ja vertragsmäßig eine sehr reiche Ernährung zugewiesen sei. Außerdem habe es offenbar in den Absichten der Erblasserin gelegen, daß By als wirklicher Rentner leben und nicht zu Arbeiten irgendwelcher Art herangezogen werden solle. Endlich aber sei es der Witschaft, nachdem sie das Testament einmal angenommen habe, nicht würdig, durch Ausbeutung des Käsehändlers die Anstellung einer Schulkasse eriparen zu wollen. Diese Ansicht schlug durch, und es wurde nunmehr beschlossen, eine arme Familie ausfindig zu machen, der man die Käse anvertrauen könne. Wie viele werden sich da melden! Hoffentlich lassen sie sich Empfehlungen von Deputirten geben, denn sonst haben sie wenig Hoffnung, diesen angenehmen und immerhin über 100 Franken einbringenden Posten zu erhalten. Sodann wurde ein Reglement aufgestellt, demzufolge in der Wohnung des Pflegers ein Register aufzulegen ist, in das sich die Rentnioren einzuschreiben haben, die sich allmonatlich über das Wohlfinden des By zu erkundigen und festzustellen haben, ob die Käse noch lebt. Die Kommission schien es nicht für ein großes Unglück zu betrachten, wenn ihr Lebenslauf nicht lange währen sollte, der Pfleger seinerseits wird aber sicher

alles Mögliche thun, um ihren Erdengang nach Kräfte zu verlängern, damit er die Pension nicht verliert, die ihm durch sein Pilegeamt zugesallen ist.

Rolumbus' Admirals-Schiff, worauf der Entdecker seine erste Fahrt über den Ocean machte, die „Santa Maria“, ist copirt worden, und diese Copie ist vor einigen Tagen in Gegenwart von mehr als 10,000 beifallstreichenden Zuschauern im spanischen Hafen Cadix glücklich vom Stapel gelassen worden. Die Kosten für die Ausrüstung der „Santa Maria“ hat die spanische Regierung übernommen, während die Nachbildungen der beiden kleineren Schiffe, die das Admiralschiff begleiteten, der „Pinta“ und der „Niña“, auf Kosten der Vereinigten Staaten angefertigt werden. Man glaubt, daß die drei Schiffe am 3. August den Hafen von Palos werden verlassen können, also genau 400 Jahre nach der Abreise des großen Entdeckers. Die kleineren werden an Bord eines spanischen Kriegsschiffes von Palos nach Habana auf Cuba gebracht werden. Dort erst werden sie selbst in See stechen und unter eigener Flagge nach New-York abgehen, von wo aus sie später die Fahrt nach Chicago fortsetzen werden.

Ein Wolkenbruch ist am Dienstag über die nördlichen Gegenden der Schlütersee und Miesbach niedergegangen. In Schlütersee und Tölz wurden die Wohngebäude vielfach beschädigt; in Miesbach wurde der Marktplatz überflutet und die eiserne Johannis-Brücke sowie das Geleise einer Bergwerksbahn, eine Dampf- und Bade-Anstalt fortgerissen; der Bergwerksbetrieb ist für mehrere Tage unterbrochen, der Bahnverkehr wurde bereits wieder hergestellt. Der gestammte durch den Wolkenbruch angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt; ob Menschen ungenommen sind, ist bisher nicht festgestellt. Wegen erneuten Steigens des Wassers wurden Dienstag Abend 50 Montiere nach Miesbach entsandt.

Während eines Orkans ist nach einer Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Buenos-Ayres das argentinische Torpedo-Boot „Kofales“ an der Küste von Uruguay gekentert. Die Offiziere sind gerettet, jedoch ist über das Schicksal der aus 70 Mann bestehenden Besatzung nichts bekannt. Auch von dem Panzer „Amirante Brown“ und dem Kreuzer „Belinticino“, welcher die Route nach Spanien eingeschlagen hatten, liegen keine Nachrichten vor. Man glaubt, daß diese Schiffe von demselben Sturm ergriffen worden sind.

Ueber den Ausbruch des Aetna, welcher neuerdings wieder heftiger wird, schreibt man: Der

erste Ausbruch erfolgte am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr. Man vernahm um diese Zeit in den Ortschaften am Fuße des Vulkans einige Erdstöße, und wenige Minuten später erhoben sich unter Donnergerauch aus den Kratern des Berges ungeheure Rauchwolken, die von Zeit zu Zeit durch gigantische Flammen erhellt wurden. Lava einströmte dem Vulkan am Sonnabend noch nicht; dagegen dauerten das unterirdische Brüllen und die Erdstöße die ganze Nacht hindurch an. Sonntag früh erkannte man, daß sich in der Volta Girolamo, einer Stelle des Berges, die von seinem Gipfel 10 Kilometer südlich nach Catania zu liegt, mehrere neue Krater gebildet hatten, aus denen sich zwei glühende Lavaströme hervorwälzten, die sich mit beängstigender Geschwindigkeit der Gemeinde Nicolosi, einem Orte von ungefähr 3000 Einwohnern, näherten. Die ganze Bevölkerung von Nicolosi strömte nach der Kirche, um Gott um Hilfe anzuflehen. Da die Kirche nicht alle Gläubigen fassen konnte, so wurde die Messe auf dem Marktplatz gelesen. Am Nachmittag wurde der Lauf der Lava etwas zögernder, da sich ihre alten Lavablöcke, die noch von dem Ausbruche des Jahres 1886 herrühren, entgegenstellten. Inmitten hatte der glühende Strom binnen sechs Stunden 12 Kilometer durchgemessen, und es trennten ihn nur noch 6 Kilometer von Nicolosi. Bereits hat er einige Felder und einen Kastanienhain zerstört. Der Brand der alten Baumriesen, die fast alle zu gleicher Zeit Feuer fingen, bot einen in seiner Furchtbarkeit großartigen Anblick. Von den Erdstößen, die sich alle zwei Stunden wiederholen, sind besonders die Orfer Piano de Witte und Moana geschädigt worden.

Zur Katastrophe von St. Gervais. Die Zahl der Todten von St. Gervais übersteigt 200, die Einzelbetten lauten gräßlich, auch wunderbare Rettungen sind vorgekommen. Ein geretteter Kurgast von St. Gervais erzählt: „Es war 2 Uhr vorüber; Zedermann im Gasthause schlief. Da wurde ich plötzlich durch ein furchtbares Tosen aufgeweckt, wie es ein Cyclon bei seinem Durchzuge verursachen könnte. Das Haus schien von einem Erdbeben erschüttert zu werden. Ich zog eilig etliche Kleidungsstücke an und stürzte ans Fenster. In der tiefen Schlucht Montjoie, in welcher die Badegebäude stehen, war es stockfinstler, so daß es mir im ersten Augenblick unmöglich war, mir vorzustellen, was eigentlich vorging. Ein ungeheurer Strom wälzte sich schäumend und brausend, mächtige Felsstücke auf seinen Fluthen tragend, aus der Schlucht heran. Ich fühlte, das Ge-

bäude würde einstürzen. Rasch schlüpfte ich zum Fenster hinaus, um aufs Dach zu klettern. Eine Dame, die sich in ein Leintuch gehüllt hatte, begegnete mir. Mit großer Mühe erklimmen wir das Dach der an die Felswand angebauten Kapelle. Wir waren gerettet. Nun erst konnte ich die ganze Ausdehnung der furchtbaren Katastrophe übersehen. Der Grand-nant stieß in gleicher Höhe mit den Badegebäuden, die den Wildbach überragen. Auf der andern Seite standen fünf Gebäude an die Wände der Schlucht angelehnt. Der Strom hatte den Boden unter ihren Fundamenten unterwühlt. Das Wasser und die Trümmer flogen auf die Höhe des ersten Stockwerks, da stürzten drei Gebäude ein und verschlangen zur Hälfte in dem Chaos von Gesteine und Trümmern, welche der Wasserwall mit sich geführt hatte. Nachdem das Unheil geschehen war, zog das Wasser vorüber, der Arve entgegenstürzend.“ — So rasch als möglich wurden die Rettungsarbeiten organisiert, sie sind aber sehr schwierig, da die zerstörten Gebäude teilweise im Schlamm der Bachschlucht begraben liegen. Um zum Hotel zu gelangen, muß man bis an die Brust im Schmutz waten. Aus dem Bade-Etablissement sind über 80 Kurgäste und Bedienstete ertrunken. In Bionay sind 8 Häuser eingestürzt und 35 Leichen gefunden worden. Im Spital von Sallanches befinden sich sieben Schwerverwundete. Bei St. Martin fand man in einer Scheune fünfzehn völlig nackte Leichname. Die einzigen Gegenstände, die zur Erkennung dienen können, sind die Eheringe. Oberhalb der Ortschaft Cluses hat man etwa 80 Leichen aus der Arve gezogen, die außerdem Möbel, aller Art Bettwerk und neue, grüne Gartenstühle einherführte, auch Hüte kamen den Fluß daher geschwommen. Bei St. Martin schwamm ein Mann einher, der noch auf seinem Bett ausgestreckt lag. Es wird schwer halten, die Zahl der Opfer festzustellen, da viele Personen sich flüchteten, ohne Nachricht zu hinterlassen. Die Fremdenliste des Badehotels wurde vom Wasser fortgerissen und dann wieder aufgefunden, aber sie ist vollständig unleserlich. Die Opfer sind meist Franzosen und Besshweizer, die Todten größtentheils vermümmelt bis zur Unkenntlichkeit. Es wäre verfrüht, Namen zu nennen. Die Katastrophe erklärt sich in der Weise, daß ein See in einer großen Gletscherhülle sich gebildet und dessen Schwere das Vorreiben eines Theiles des Gletschers nach sich gezogen hat.

Anilinfarben,
Pechfarben,
Aufbürstfarben,
Handschuhfarben
empf. **Bernh. Janzen.**

Kaufmännischer Verein.
Freitag, d. 22. Juli cr.:
Fahrt
zum Weichsel-Durchstich
per Dampfer „Anna“.
Abfahrt 7¹/₂ Uhr Morgens.
Ankunft in Siedlersfähre 12 Uhr.
Besichtigung der Arbeiten zc. unter
Führung eines der Herren Baubeamten.
Mittagsstation.
Abfahrt vom Anlegeplatz:
„Einlage“ 3 Uhr Nachm.
Auf der Rückfahrt event. 1—1¹/₂
Stunde Aufenthalt in Tiegenhof.
Ankunft in Elbing 10—10¹/₂ Uhr Abds.
Fahrarten, für Mitglieder 1 M.,
werden bis Mittwoch, den 20. Juli cr.,
von unserm Vorsitzenden ausgegeben.
Der Vorstand.

Kunstverein.
Generalversammlung
am Sonnabend, d. 16. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,
im kleinen Saale des Casino's.
1) Bericht, 2) Vorstandswahl, 3)
Wahl der Kassenrevisoren, 4) Verloof-
ung von 15 Kunstwerken.
Die Mitglieder werden hierzu ganz
ergebnis eingeladen.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 18. Juli cr.:
Fahrt der Mitglieder
nach Siedlersfähre.
Abfahrt früh 4 Uhr per
Eisenbahn nach Danzig, Dampfer-
fahrt nach Siedlersfähre, Besich-
tigung der Durchsticharbeiten,
Mittag, Rückfahrt über Wester-
platte nach Danzig. 10 Uhr
Abends Ankunft in Elbing.
Billets für die ganze Fahrt
incl. Mittagessen à 4,50 Mark
pro Person in der Buchhandlung
von C. Meissner bis Sonnabend,
den 16., Mittags. Spätere
Meldungen werden nicht berück-
sichtigt.
Der Vorstand.

Sommerfest.
Sonntag, den 17. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr.
feiert der **Evangelische Männer-
und Jünglings-Verein** in **Sans-
souci** ein **Sommerfest** mit Musik,
Gesang, Declamation, Kinderbelustigung
u. s. w. Freunde der Sache werden
höflichst eingeladen.
Entree 20 s., Kinder in Begleitung
Erwachsener sind frei.

Zu Ausflügen empfehle: **Französi-
Sardinen mit Schlüssel**, große B.
125 s., kleine B. 80 s., **Minderpöfel-
zunge**, fertig zum Ausschneiden, pro B.
3 M., **Frühstückszungen**, pr. B. 140 s.,
Minderpöfelfleisch, pr. 2 Pfd. B. jezt
100 s., der besten Marke **Amour & Co.**
Otto Schicht.

Während der
Gerichtsferien vom
15. Juli bis 15. September cr.
halte ich meine Sprechstunden
nur Vormittags zwischen 9 u.
1 Uhr.
Elbing, den 15. Juli 1892.
Heinrich,
Justizrath.

Corfflich
Gr. Wickeran-Nogathan
empfiehlt
Maschinentorf per Wille 10 M.,
Stichtorf per Kaster 5 "
Bestellungen für Elbing, per Wille
13 M., nehmen entgegen:
Herr G. Beckmann, Kl. Rosenstr. 9,
" J. Rahn, Lange Hinterstr. 40,
und **Johanna Claassen,**
Ausbuden
per Neutirch, Nr. Elbing.

Telegraph-Adresse: **Vollmeister-Elbing.**
Fernsprech-Anschluss N^o 17.



Südfrüchte.
Thee's, CHOCOLADEN, CACAO,
Vanille,
BISQUITS.

Colonial Waaren
William Vollmeister.
Delicatessen. Jüngerer Mühlendamm
N^o 19 a.
Wein-
Handlung.

ELBING.

Spezial-Preisliste auf Wunsch.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz Nr. 5.
Tuchhandlung — Herrenconfection.

Deutsche Strassenprofilkarte
für
Radfahrer.



Unter Mitwirkung der Gewerbevereine des Deutschen
Radfahrer-Bundes und der Konsulate der Allgemeinen
Radfahrer-Union bearbeitet von R. Mittelbach.
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand ge-
zogen) in Taschenformat à 1,50 M.
Section Danzig und Elbing zc.
In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem.
Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brühfeler
Sportausstellung folgende Notiz:
„... Neben wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten,
unter welsch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilarten unbesritten den
allerersten Platz an Ausföhrung und practischer Verwendbarkeit einnehmen.“
Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen
Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes
Insectenpulver, denn ich habe
Zacherlin verlangt! ... Man
rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen
jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:
eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“
Preise: 30 Pf. — 60 Pf. — 1 M. — 2 M.
Verkaufsstellen:
in Elbing: bei Herrn **Rud. Sausse**, Alter Markt 49,
" " " **Rud. Popp Nachf.**,
" " " **J. Staesz jun.**,
" " " **Bernh. Janzen**,
" Braunsberg: " **Herm. Brückner**,
" Dirschau: " **Emil Priebe**,
" Marienburg: " **Herm. Hoppe Nachf.**,
" Mühlhausen: " **F. Brozat**,
" Br. Holland: " **Franz Elsner**.

**14. Luxus-
Pferde-Lotterie**
zu **Marienburg** Wpr.
Ziehung am 14. Sept. 1892.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.,
auch gegen Briefmarken, empfiehlt und
versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W.,
Sieder Bestellungen sind 20 Pfg. für
Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Verkauf der Loose er-
folgt auf Wunsch auch unter
Nachnahme.
Die losen Gewinne werden franco
Porto und Spesen versandt.

Zur Verloofung gelangen:
1 Landauer mit 4 Pferden,
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferd.,
1 Halbwagen mit 2 Pferden,
1 Kabriolet mit 2 Pferden,
1 Jagdwagen mit 2 Pferden,
1 Coupé mit 1 Pferd,
1 Parkwagen mit 2 Ponies,
5 gefattelte u. gezäumte Reitpf.,
68 Reit- u. Wagenpferde,
in Summa
7 compl. bespannte Equipag. u.
90 Reit- u. Wagenpferde, ferner
10 Gew. à 100=1000 M. W.,
20 à 50=1000
500 silberne Dreikaiser-Münzen u.
1790 Gew. bestehend in Luxus- u.
Gebrauchsgegenständen.

Nr. 617. Ein adl. Gut
mit angeschwemmt. Niederrungsboden, 1210 Mrg. gr., wovon 198 Mrg. Wiese,
100 Mrg. in 3 Fettweidegärten, ca. 900 Mrg. durchlass. Ack. in höchster Cultur,
mit 85 Mrg. Weiz., 200 Rog. bestellt, welche min. 15 alte Schffl. pr. Mrg.
liefern werden, 400 Schffl. Sommerung — große Futterernte beendigt. Leb.
Invent.: 70 St. holl. Kühe, 1 Bulle, 60 Stück Jungvieh, 3 Jahrgänge; 11 engl.
Yorksh. Zuchtsäue mit Zuzucht, 40 St. holsteiner Mutterschafe, 2 Rutsch-, 28
Ackerpf., 12 St. 1- u. 2jähr. Füllen, zwei 4jähr. gedeckte Stuten. Hochcomf.
neue Wohnh., Ställe massiv m. Attika verseh. Pfanddächer, mass. 4 etag. Speicher,
Schmiede, Insthäus. — Scheune Bretterbekleidung. Lage 1 M. Ch. Kreisst., 3
Kilom. Ch. vom Hofe bis Bahnh., feste Hypoth., ist für den fest. **Preis v.**
280,000 M.-Mk. mit 60-70,000 M.-Mk. Anz. wegen Uebernahme
des väterl. Gutes zu verkf. Dampfdrehschapp. auch zum Mahlen u. Hackselsch.,
Milchverw. Genossensch. 6-7¹/₂ s pr. Lit., 90% Schlemmisch gratis zurück.
H. Milthaler, Königsberg i. Pr.,
Schützenstr. 3.

**14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.**
7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspanner.
Ferner
5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.
Loose à 1 M., nach auswärtis 1,10 M., amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfiehlt die
Expedition der „Altp. Ztg.“



Adolph Oehlert,
ELBING,
empfiehlt
Portland-Cement
Kalk
Eisenbahnschienen (alte)
Doppel-Träger
Ziegel
Dachpfannen (holl. u. hiesige)
Bieberschwänze
Dachpappe
Steinkohlentheer
Kientheer
Carbolineum
Chamottsteine
Chamottmörtel
Rohrgewebe
Thonröhren (glasirte)
Krippen-Schaalen (glasirte)
Asphalt-Tröge (für Schweine)
sowie sämtliche anderen
Baumaterialien
und
Speicherwaaren
zu billigsten Tagespreisen.

Paul Laaser,
pract. Bahn-Artz,
Fischerstrasse 25 II.
Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Wasserleitung,
Closset und allem sonstigen Zubehörr,
2 Treppen hoch, ist zu vermieten.
Näheres Spieringstraße 13, I Tr.

Raucher
kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-
schreiben und Nachbestellungen beweisen,
sehr vortheilhaft von
F. Herrmann
in **Oranienbaum** = Anh.

Rauchtabak
10 Pfd. Postpaket
franco gegen Nachn
geschn. Rippentabak M. 2,75
f. Kraustabak " 4,—
ff. Holländ. Tabak " 5,—
(angenehm im Geschmack und
parfam im Gebrauch.)
Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,—
Pastorentabak (milde) " 7,50
Varinas-Mischung zc. von 10 bis
20 Mark.
100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.
Cigarren
in beliebten, gut abgelagerten Sorten.
100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75,
4—8 Mark.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp.
Wickelmachens, sowie
Knaben
zum Tabackentrippen werden ange-
nommen von
Loeser & Wolff.
Fischerstr. 29 Geschäftslocal u. Wohn-
ung und Kl. Stromstr. Wohnung
zu vermieten. Näheres das. Fischerstr.
Die heutige Nummer dieser
Zeitung enthält für die
ausw. Abonnenten eine Beilage betr.
Dr. Lahmann's
Reform-Baumwoll-Kleidung
(alleinige Niederlage hier bei
M. Rube Wwe.)
auf die wir unsere geehrten Leser hier
mit empfehlend hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 164.

Elbing, den 16. Juli.

1892.

Oufel Gerhard.

Erzählung
von

Marie Widder.

2)

Nachdruck verboten.

Im Gegentheil! Sie gestattete der Kleinen auch fernere, freundliche Episteln an Herrn Bornstedt zu schreiben. Nur unternahm sie es nicht mehr, dieselben an ihre Adresse zu bestellen. Wenn aber das Kind fragte: „Nun, was hat denn Oufel Gerhard gesagt, als er meinen Brief gelesen?“ erwiderte sie trotzdem regelmäßig in frommer Lüge: „Er dankte und freute sich, mein Liebling.“

„Will er aber auch meine Bitte erfüllen und zu uns heraus kommen?“

„Vielleicht, Herzen.“

„Nur vielleicht?“ Die Kleine verzog das rosigte Mündchen wie zum Weinen, aber sie fügte sich, kam von Zeit zu Zeit jedoch immer wieder mit der Bitte, der Oufel möchte sie doch mit seinem Besuch erfreuen. Endlich kam aber auch für Clemence der Tag, an dem sie Einsicht genug besaß, um sich zu sagen: „Der Oufel will mich nicht sehen! Er scheut aus irgend welchem Grunde meinen Anblick.“ Sie war jedoch sechzehn Jahr geworden, ehe sie zu dieser Erkenntniß gelangte

Die schweren, mattblauen Seidenvorhänge an den hohen Spiegelfenstern des Eckerstübchens, in welchem Clemence mit Vorliebe weilte, waren zusammengezogen. Es wurde der hellen Sommer-sonne dadurch unmöglich gemacht, die junge Dame zu belästigen, welche an dem zierlichen, kunstvoll geschmückten Schreibtisch saß, ohne mit einer Arbeit beschäftigt zu sein. Die Hände im E Schoße gefaltet, ruhte die reizende Gestalt Clemences in den hellen Polstern eines Sessels. Ihre dunkeln Augen schauten ins Leere, während über dem feinen Gesichtchen mit dem gelblich zarten Teint der Ausdruck schmerzlichen Nachdenkens lag. Hin und wieder bewegten sich die Lippen des Mädchens und leise tönte es dann in das Gemach hinein:

„Wenn ich nur wüßte, in welchen Verhältnissen ich diesen Grund zu suchen habe, und — wer ich eigentlich bin? — Man hat mir gesagt, ich heiße Clemence Bornstedt, und doch weiß ich aus den Andeutungen der Mrs. Smith, daß ich keine Blutsverwandte ihres Herrn bin.“

Die Hände des schönen Mädchens preßten sich an die fieberisch pochenden Schläfen. So saß Clemence minutenlang unbeweglich wie vorher. Dann hob ein tiefer Athemzug die junge Brust, und schnell das lauschige Plätzchen verlassend, wandte sie sich mit hastigen Schritten dem Ausgange des Gemaches zu, um die Nähtin aufzusuchen.

Mit einem Buche in der Hand saß die Matrone behaglich in der Sophaecke, als Clemence zu ihr in das Wohnzimmer trat. Das verstörte Aussehen des jungen Mädchens erschreckte die Dame so, daß sie von dem Polster in die Höhe fuhr und der Eintretenden entgegen eilte.

„Bist Du krank, mein Herzblatt?“ fragte sie zärtlich und streichelte mit der Rechten das Gesichtchen des Mädchens, während sich die runde, behäbige Gestalt, die wie immer von einem schwarzen Seidentleide umrauscht war, auf den Bebenspitzen erhob.

„Krank? O nein, Tante! — Aber — mich quält eine Frage, die mir vorher plötzlich gekommen und nun nicht aus meiner Seele weichen will.“

„Eine Frage?“

„Ja, Tante! Die Frage nämlich —“ Clemence zögerte einen Augenblick. Dann lehnte sie das dunkle Köpfchen an das Haupt der mütterlichen Freundin, und während es feucht zu schimmern begann in den schönen, dunklen Augen, kam es wie ein Hauch über ihre Lippen — „die Frage nämlich, wer ich eigentlich bin.“

„Clemence!“ rief die Nähtin erschrocken. Aber als sie dann ein Wort zur Beruhigung hinzufügen wollte, erhob das Mädchen abwehrend die Hände.

„Suche mich nicht zu beschwichtigen, Tante, die drückenden Gedanken wieder in den Schlaf zu lullen, die mir ja doch einmal kommen mußten!“ Und mit einem schluchzenden Laut die Arme erhebend, setzte das fremdartig schöne Geschöpf hinzu: „Jedes hungernde Bettelkind auf der Straße, um dessen abgemagerten Körper elende Lumpen schlotteten, weiß, wer seine Eltern gewesen. Und ich — der man jeden Wunsch schon von den Augen abliest — die zu den Prätentionen einer Prinzessin erzogen wird, habe nicht einmal eine Ahnung davon, welchen Namen zu tragen ich die Berechtigung habe. Weßhalb — um Gottes willen! — diese Geheimnißthueret, wenn sich nicht etwas ganz Entsetzliches hinter derselben ver-

birgt?! Dafür spricht ja auch die Scheu Onkel Gerhards — der Widerwille, mich zu sehen. Er der so edel, so groß denkt.“

„Clemence — Kind!“ unterbrach die Mätlin hier die Worte der Aufgeregenen. „Gieb Dich doch nicht derartigen Besürchtungen hin. Herr Bornstedt ist durch und durch Sonderling und lebt nur für seine Studien und die Armenpflege. — Hiermit allein hast Du sein eigen tümliches Benehmen gegen Dich zu erklären. Uebrigens weiß ich auch nicht, wer und was Deine Eltern gewesen. Das einzige, womit Herr Bornstedt Deiner Herkunft erwähnt, als er mich vor fünfzehn Jahren aussuchte, um mir die Stellung der Erzieherin seines Mündels anzutragen, waren die Worte: „Sie dürfen sich getrost dieses Kindes annehmen, gnädige Frau, es klebt kein Makel an seiner Geburt, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort.“ Als ich mir dann aber noch ein paar schüchterne Fragen erlauben wollte, erhob er sich rasch und erwiderte: „Ich habe Ihnen gesagt, was Sie wissen müssen, Verehrteste. Befriedigen Sie diese Mittheilungen aber noch nicht, so — muß ich zu meinem Bedauern Abstand davon nehmen, Ihnen nochmals die Bitte vorzulegen, nach meinem Hause überzusiedeln.“ Ja, Kind — und da schwieg ich und ließ es mit dem bewenden, was mir der junge ernste Mann gesagt, in welchem ich bald eine Persönlichkeit schätzen lernte, von der man nur edle, großherzige Handlungen erwarten darf.“

Clemence neigte zustimmend das Köpfchen. Innerlich aber beschloß sie, trotz der Verehrung, die auch sie für Onkel Gerhard hegte, doch jeden möglichen Versuch zu machen, den Schleier zu lüften, welcher über den ersten Tagen ihres jungen Lebens lag. Zu diesem Behufe wollte sie sich zu gelegener Zeit vor allem nochmals an Mrs. Smith wenden und diese mit Bitten bestärken, ihr alles zu sagen, was sie selbst über ihre Herkunft wisse.

* * *

Es war dem jungen Mädchen genau bekannt, zu welcher Tageszeit Herr Bornstedt die Wohnung verließ, um seinen einsamen Spaziergang zu machen. Vom Fenster ihres Boudoirs aus hatte sie der hohen eleganten Gestalt des merkwürdigen Mannes nur zu oft nachgeschaut. Heute aber — es waren wenige Tage nach der vorher beschriebenen Scene vergangen — stand sie schon eine Stunde vor der bestimmten Zeit auf ihrem Beobachtungsposten und blickte zur Straße nieder. Sobald Gerhard das Haus verlassen, wollte sie sofort hinuntereilen und an der Thür zur Parterrewohnung klingeln.

In ihrer Ungeduld wurden ihr die Minuten zur Ewigkeit. Endlich jedoch hörte sie die Gitterthür des kleinen Gärtchens zuschlagen, und nun trat die hohe, breitschultrige Figur des Onkels heraus. Wie immer schritt Gerhard Bornstedt, ohne an der Villa in die Höhe zu

sehen, die Straße hinab. Er wußte ja nicht, wie interessirt zwei dunkle Mädchenaugen zu ihm hinabsehen — sich mühten, einen Blick in er den breitrandigen Filzhut zu werfen, welcher stets das bleiche Gesicht mit dem dunklen Vollbart beschattete. Noch weniger ahnte er, was in der Seele seines jungen Schützlings vorging. Er fühlte sich ja so alt mit seinen vierzig Jahren, daß er für Spott gehalten haben würde, wenn man ihm gesagt, das holde Kind dort oben am Fenster — für dessen Wohlergehen er sein Leben hingegen haben würde — fände ihn schöner, stattlicher als jeden andern Mann, der je an ihrem Fenster vorübergegangen . . .

Sie hatte ihm lange nachgeschaut. Erst als er um die Ecke der nächsten Straße bog, trat Clemence vom Fenster zurück.

„Er sieht aus wie ein Gott,“ flüsterte sie dabei, „der über die Sünde der Welt trauert!“ — Auch nicht im Entferntesten kam es ihr in den Sinn, daß möglicherweise auch ein von ihm selbst begangenes Unrecht dieses edle Gesicht so bleich gemacht — den Zug des Schmerzes um seinen Mund gegraben haben könnte . . .

* * *

Mrs. Smith hatte soeben ihr frugales Frühstück eingenommen. Nur noch ein Glas mit jenem leichten Bier vor sich, wie es in Kronberg gebrannt wurde, studirte sie, die große Hornbrille auf der Nase, nun in einem mächtigen Zeitungsblicke, das auseinandergefaltete auf dem Tische in dem Wohnstübchen der Alten lag. Es war ein englisches Journal. Herr Gerhard hielt es aus Freundlichkeit für sie, da die Lectüre desselben das einzige Vergnügen in sich schloß, nach welchem die brave Seele verlangte. — Mrs. Smith war nämlich in London geboren und erzogen. Erst als sie sich verheirathete und die Geschäfte des Mannes in der britischen Metropole auf seinen grünen Zweig kommen wollten, verließ sie London, um den Gatten, welchen sie übrigens schon nach Jahresfrist verlor, nach Australien zu begleiten. Immer aber blieb ihr das lebhafteste Interesse für die Heimath und deren Herrscherhaus. Ja, wenn sie den Namen ihrer Königin hörte, unterließ sie es nie, einen Segensspruch zu flüstern. Auch heute hatte sie sich wieder zuerst über das Wohlbefinden der Monarchin informiert und sich aufrichtig darüber gefreut, daß sich Ihre Majestät noch immer bei bester Rüstigkeit befand.

Eben wollte sich nun Mrs. Smith zu einem andern Theil der Zeitung wenden, als ein leises Klopfen an der Thür sie störte. Die alte Dame fuhr betroffen zusammen, da sie nie Besuche empfing.

„Herr Bornstedt ist ausgegangen,“ flüsterte sie kopfschüttelnd, „und Erine, die Magd, pflegt doch sonst nicht so bescheiden zu sein, sich auf diese Weise anzumelden, ehe sie zu mir eintritt.“

Herr Gott, da kloppst es noch einmal.“

Aufgeregt erhob Mrs. Smith nun die schmale Gestalt in dem einfachen Hausrocke aus dem lederbezogenen Sorgenstuhl und trippelte nach dem Ausgange, um nachzusehen, wer da sei. Kaum aber hatte sie einen Blick in den kleinen Flur geworfen, welcher die Gemächer des Hausherrn von ihren beiden Zimmerchen trennte, als sie einen lauten Ruf des Schreckens ausstieß. Doch faßte sie sich schnell wieder.

„Aber liebe Miß,“ sagte sie nun mit sanftem Vorwurf, „was um Gottes willen führt Sie zu mir? — Sie wissen doch, daß mein Herr —“

Sie hielt verlegen inne und zupfte an der großen breiten Innenschürze, welche in schneeiger Weiße das einfache Kleid schützte.

„Mir den Zutritt zu den Parterre-räumen verboten hat,“ endete Clemence schmerzlich die Worte der Alten. „Gewiß, Mrs. Smith, das weiß ich! Und doch dürfen Sie mir nicht zürnen, daß ich jetzt gekommen und mir vor allen Dingen erlaube, über Ihre Schwelle zu treten. Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„So kommen Sie, Miß.“

Mit leise bebender Hand hatte die Haushälterin das junge Mädchen in das Gemach gezogen.

„Nehmen Sie Platz,“ flüsterte sie dann, indem sie auf das Sopha deutete, welchem ihr eigener Lehnhuhl gegenüber stand. „Herr Gott, haben Sie mich aber erschreckt,“ sagte sie noch, während sie sich selbst wieder setzte. Und mit der Hand über das Gesicht gleitend, fuhr sie fort: „Nun sagen Sie mir auch schnell, was Sie zu mir führt, Miß.“

„Haben Sie es so eilig, mich wieder los zu werden?“ fragte das junge Mädchen. Und plötzlich in selbes Weinen ausbrechend, hauchte sie: „Welch fürchterliche Erinnerungen müssen sich an meine ersten Lebensstage für Onkel Gerhard knüpfen, daß er so strenge Ordre geben, ihm meinen Anblick fern zu halten.“

„Miß Clemence!“ Die alte Frau war bei den letzten Worten ihres jungen Gastes in die Höhe gefahren — „nur solchen Betrachtungen geben Sie sich nicht hin!“ rief sie entsetzt.

„Was kümmert Sie auch die Vergangenheit?! Wer so jung ist und so lieblich, so reich begabt dazu, vor dem liegt das Leben noch mit all seinem Reiz! Zerbrechen Sie sich den Kopf nicht über Dinge, die lange gewesen und deshalb auch nicht mehr zu ändern sind.“

Clemence zuckte mit der Achsel: „So sprechen Sie, Mrs. Smith, weil Sie glauben, mich damit beruhigen zu können. — Aber Sie irren. Ich habe die Kinderschuhe ausgezogen, und nun martern mich die Gedanken, welche die Sonderbarkeiten Onkel Gerhards naturgemäß in jedem Menschen erwecken müssen, welcher Gelegenheit hat, dieselben zu beobachten. Und dann, Mrs. Smith: Weshalb wird nie zu mir von meinen Eltern gesprochen und immer nur gesagt, ich sei die Pflegetochter Onkel Ger-

hards? Bisher habe ich mich auch hterin mit der Leichtfertigkeit der Kindheit gefunden. Jetzt aber will ich über alle mich angehenden Verhältnisse klar sein und unter allen Umständen wissen, wer ich eigentlich bin. Das ist der Grund, weshalb ich mir gegen die Erlaubniß des Onkels den Eintritt in das Parterre erzwungen habe. Sie kamen zugleich mit dem Onkel in Kronberg an — das wenigstens hörte ich bereits aus Ihrem eigenen Munde — Sie haben wie er vordem in Australien gelebt und gleich ihm in Adelaide gewohnt. So wissen Sie auch, in welcher sonstigen Beziehung ich zu Gerhard Bornstedt, meinem Vormund, stehe, welcher Herkunft das Mädchen ist, dessen Pflegerin Sie auf der weiten Reise von Adelaide nach Kronberg gewesen?“

Mrs. Smith hatte abwehrend ihre Hände erhoben: „Um Gottes willen, Kind, woran rühren Sie! Herr du meine Güte, aber ich habe lange gehaut, daß diese Stunde kommen würde! Dennoch wagte ich nicht, Herrn Bornstedt um Verhaltungsmaßregeln zu bitten! — Der arme, arme Herr!“ setzte sie leise hinzu. Und sich plötzlich wieder gewaltsam aufrichtend, legte sie dem jungen Mädchen die Hand auf die Schulter; ihr dabei stehend in das aufgeregte Gesichtchen blickend, flüsterte sie: „Miß, Sie müssen doch zugeben, daß Herr Gerhard bestrebt ist, Ihnen das denkbar angenehmste Loos zu bereiten. — Jeder Ihrer Wünsche wird erfüllt, und Sie haben alle Veranlassung dankbar zu sein. Das aber sind Sie am meisten, wenn Sie so wenig wie möglich nach Ihrer Herkunft forschen.“

„So habe ich mich derselben zu schämen?!“

„Das sage ich nicht, mein Kind! Wenn Sie trotzdem nicht den Namen führen, der Ihnen gebührt — den Namen Ihres verstorbenen Vaters, meine ich — so geschieht das auf ausdrücklichen Wunsch der Frau, welcher Sie Ihr Dasein und auch den Schutz meines Herrn danken, nachdem der Tod die Augen derselben geschlossen.“

Clemence neigte das Köpfchen. Dann aber hob sie den Blick von neuem und schaute forschend in das Gesicht der Alten. „Und wodurch fühlte sich meine Mutter zu solchem Wunsch veranlaßt — oder richtiger, was gab ihr die Berechtigung, Onkel Gerhard mit meiner Person zu belästigen?“ fragte sie, zitternd vor Erregung.

Mrs. Smith blickte einen Moment starr ins Leere. Sie kämpfte sichtlich einen schweren Kampf mit sich, ehe sie erwiderte: „Für den ersten Theil dieser neuen Frage weiß ich die Erklärung nicht — auf den zweiten aber wage ich zu erwidern: Herr Gerhard hat Ihre Mutter geliebt, als diese noch unvermählt war.“ „Er hat meine Mutter geliebt!“ wiederholte Clemence theilnehmend.

„Von ganzem Herzen, mein Kind! — So — und nun haben wir für jetzt das letzte Wort

in dieser Angelegenheit gesprochen. Hoffentlich geben Ihnen meine Mittheilungen die alte Harmlosigkeit wieder, und Sie bleiben, was Sie vormem gewesen: das heiterste, lebenswürdigste Geschöpfchen, welches je meine Augen gesehen.“

Clemence schüttelte den Kopf: „Nein, Mrs. Smith, damit ist es jetzt vorbei! Dazu geben Ihre Aufschlüsse meiner Phantasie viel zu viel Spielraum! — Er liebte meine Mutter,“ setzte sie dann hinzu, „und meine Mutter hat ihm das Kind, welches sie in der Ehe mit einem andern Mann geboren — zur Pflege und Erziehung übergeben! Geht daraus nicht hervor, daß die Liebe Onkel Gerhards auch erwidert worden? — Ach, und wie könnte es anders gewesen sein! Er ist ein so edler Mann.“

Mrs. Smith nickte. „Ja, ja“ — sagte sie dann — „und ein lebenswürdiger — ein guter und schöner dazu. Schade nur, daß alle seine vorzüglichen Eigenschaften keiner Frau zu gute kamen, welche —“

„Wie meinen Sie das, Mrs. Smith?“ unterbrach das junge Mädchen die Worte der Matrone.

„Nun, ich denke, was ich sagte, wäre leicht zu verstehen. Es sollte mein Bedauern ausdrücken, daß Herr Gerhard nicht geheirathet hat und auch wohl nie heirathen wird, obgleich er nur die Hand ausstrecken dürfte und die Schönste und Vornehmste willigte ein, ihm an den Altar zu folgen.“

Clemence war plötzlich sehr blaß geworden. Wie abwehrend streckte sie die Hände aus: „Onkel Gerhard heirathen? — Welch ein absurder Gedanke!“ klang es in ihrer Seele. Er hatte ihre Mutter geliebt und sollte nun Gefallen an einem andern weiblichen Wesen finden?! — Aber warum denn nicht? Nach so langen Jahren, warum denn nicht?! — Ein nie gekannter Schmerz preßte ihr die Brust zusammen bei dieser Frage, ohne daß sie sich selbst verstand.

Mrs. Smith hatte mit Blicken voller Bewunderung auf das junge Mädchen gesehen. „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?“ fragte sie jetzt. Die Gute dachte nicht im Entferntesten daran, daß das junge Mädchen sich anders als in der Weise eines dankbaren Gemüths für Herrn Gerhard Vornstedt interessiren könnte. Für sie war Clemence immer noch das Kind, welches sie auf den Armen in dies Haus getragen. — „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?“ wiederholte sie denn auch ganz harmlos.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Die Wiederauferstehung des alten Rom. Ein ganz großartiges Project, das von dem Leiter des römischen National-Theaters, Eugenio Tibaldi, ausgenommen wurde, geht seiner

Bewirkung entgegen und wird auf der Chicagoer Ausstellung zum ersten Male die Bewunderung der staunenden Mitwelt erregen. Tibaldi hat den Plan gefaßt, die alte Roma in ihrer ganzen majestätischen Größe und in ihrer unerreichbaren und unerreichten Pracht und Herrlichkeit zu neuem Leben zu erwecken. Es handelt sich nicht etwa um eines jener Duzend-schauspiele, wie sie auf modernen Ausstattungsbühnen und in der Arena zur Darstellung gelangen, sondern um einen wirklichen historischen Wunderaufbau Roms und um eine Wiedererweckung seiner bedeutendsten Persönlichkeiten. Tibaldi will nicht zu Perrücken, gemalter Leinwand und Plüschgold seine Zuflucht nehmen, sondern die wahren Typen der ruhmreichsten Epoche der römischen Geschichte vorführen und zu diesem Zwecke die kräftigsten Männer und die schönsten Frauen der italienischen Landbevölkerung anwerben. Der Triumphbogen, unter welchem der Zug hindurchziehen wird, wird dieselben Dimensionen haben, wie die Bogen, welche als Wahrzeichen des alten Roms noch heute unsere Bewunderung wachrufen. Die Rennen der zwei- und vierrädrigen Wagen (biga und quadriga) werden in einem wirklichen, amphitheatralisch gebauten Circus stattfinden, und auf den Tribünen und auf dem Podium wird als Zuschauer sitzen der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge von Senatoren, Kriegern, Matrosen und Priesterinnen der Besta. Da wird man Saturnalien und Bacchanalien sehen können, Symposia (große Trinkgelage) mit Harfen- und Flötenspielern, Tänzerinnen und Gauklerinnen, prunkvolle Reichenbegängnisse, Gladiatorenspiele, Triumphzüge, Hochzeitsfeierlichkeiten, Pferderennen, Corsofahrten, Opferfeste, campirende Truppen, Cohorten auf dem Marsche u. s. w. Mehr als 800 Sänger, Komiker, Poffenreißer, Musiker werden sich an diesen Schaustücken theilnehmen, abgesehen von dem großen Heer von Statisten und Comparien. Natürlich wird auch das nöthige Thiermaterial zur Stelle sein: Pferde, Elephanten und verschiedene wilde Thiere. Die Verhandlungen Tibaldi's mit dem Hauptcomitee der Chicagoer Weltausstellung sind bereits zum Abschluß gelangt. Der Baumelster Prof. Bazzani wird in Chicago einen Circus errichten, der 40,000 Zuschauer fassen soll. Von dem Circus werden sich mehrere römische Straßen abzweigen, die von Häusern und Geschäftsräumen, in denen sich das häusliche Leben des alten Rom abspielen wird, flankirt werden sollen. An einem See wird ein Hafen angelegt werden mit dreirüdrigen Galeeren, Kriegsschiffen, Säulenhallen u. s. w. Nach Schluß der Chicagoer Ausstellung wird Tibaldi mit seiner Gesellschaft die Hauptstädte Amerikas und Europas bereisen.